Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. **Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.**

Nr. 165 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 40 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto. — | Halver Sonntag, den 17. Juli | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt", „Herd u. Scholle", — „Für unsere Frauen" und „Spiel und Sport". — | 1927

Wiederaufbau nach den Katastrophen.

Neue Überschwemmungen in Mitteleuropa und China.

Im Erzgebirge ist man mit den Renovierungsarbeiten emsig beschäftigt, aber noch immer reichen die Mittel nicht aus, um den Schaden wieder gutzumachen. Im Zwischenausschuß des Sächsischen Landtages beantragte der sächsische Ministerpräsident Dr. Heldt, für die Notstandsgebiete 10 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen. Reichswehrminister Dr. Geßler wird sich in das Unwettergebiet begeben, um Unterlagen für ein weiteres Eingreifen des Reiches zugunsten der Geschädigten zu sammeln.

Die Erdbebenkatastrophe in Palästina hat nicht so viel Menschenleben gekostet, wie anfangs angegeben war (die Zahl der Toten beläuft sich nur auf etwa 100, die der Verletzten auf über 1000), der Materialschaden ist aber noch nicht übersehbar und wird wohl weit über 10 Millionen Mark betragen. Die deutsche Kolonie braucht glücklicherweise keine Menschenleben zu beklagen. Mit Ausnahme der Ölbergstiftung sind auch keine deutschen Gebäude in Mitleidenschaft gezogen. In dem Orte Ramleh sind, wie noch nachträglich gemeldet wird, so viele Menschen umgekommen, weil eine Moschee mit Andächtigen einbrach, als das Erdbeben gerade eintrat. Die ärmsten Städte und Dörfer haben in Palästina am meisten gelitten, was den Wiederaufbau besonders schwierig macht.

Noch immer werden aus Mitteleuropa weitere Unwetterschäden gemeldet. In der Umgebung von Heinsberg (Rheinland) mußten mehrere Häuser geräumt werden, weil Einsturzgefahr durch die Wasserfluten drohte. Schlesien klagt über Überschwemmungen und teilweise Ernteverluste. In Südbayern haben verschiedene Flüsse Hochwasser, das bei der Isar besonders gefährlich zu sein scheint. In Oberösterreich herrschte ein schweres Gewitter, das großen Flurschaden angerichtet hat. Dasselbe wird aus Verona gemeldet, wo sehr viel Vieh umgekommen ist.

Auch das ferne China meldet aus der Anhwei-Provinz zahlreiche Todesopfer, die durch Überschwemmungen verursacht worden sind. Viele Tausende sind obdachlos. So bietet sich in der ganzen Welt das grausige Bild von der Unwetterkatastrophe und zeigt, wie schwach der Mensch den Naturgewalten gegenüber noch immer ist.

Wie Hoteldiebe arbeiten.

Ein Riesenjuwelendiebstahl in Newyork.

Dieser Tage ist in Brüssel der König der Hoteldiebe, Diomed Dyszlink, auf frischer Tat ertappt worden, als er gerade einer belgischen Gräfin Juwelen im Werte von lumpigen 250 000 Frank (180 000 Mark) gestohlen hatte. Jahre hatte man gebraucht, bis man den einstigen russischen Tischlergesellen Dyszlink verhaften konnte. Dabei begnügte sich der Diomed (schon der alte Homer gab seinem Diomed den Beinamen „der Kühne") nicht etwa mit seiner großen Beute, um sich auf seinen Lorbeeren auszuruhen, er machte in den Luxushotels, in denen er selbst als „feiner Herr" abzusteigen pflegte, einen Raub nach dem andern. Je kühner er vorging, um so mehr Erfolg hatte er. In Berlin drang er in die Zimmer bekannter Großindustriellen, mit denen er womöglich am Abend zuvor sich noch höflich unterhalten hatte, und räumte aus Schränken und Koffern, ja sogar aus den Hosentaschen allerlei Wertsachen aus, die er gebrauchen konnte, wenn er wußte, daß die großen Herren eingeschlafen waren. So beraubte er in Berlin u. a. Kommerzienrat Busch, den bekannten Industriellen Dr. Silverberg und den holländischen Bankier Pröhl und manche andere Finanzgröße. Man merkte es dem ehemaligen Tischlergesellen durchaus nicht an, daß er von niederer Herkunft war, denn er sprach seine vier Sprachen perfekt und wirkte durchaus nicht etwa wie ein Hochstapler. In Brüssel verurteilte man ihn jetzt zu fünf Jahren Gefängnis auf Grund seiner belgischen Hoteldiebstähle. Würde er eine Strafe für alle Diebstähle, die er schon verübt hat, erhalten, so müßte er wohl dreimal so lange im Gefängnis bleiben wie ein normaler Mensch bestenfalls lebt.

In Newyork fand übrigens dieser Tage ein Juwelendiebstahl statt, der seinesgleichen auch wohl nicht oft erlebt hat. In dem weltberühmten Ritz-Carlton-Hotel wurden Dutzende von seltenen Juwelen aus einen Wandschrank gestohlen, auf deren Wiederherbeischaffung eine Belohnung von nicht weniger als 10 000 Dollar (42 000 Mark) ausgesetzt ist.

Die Feuerwehr.

Helferin in allen Nöten.

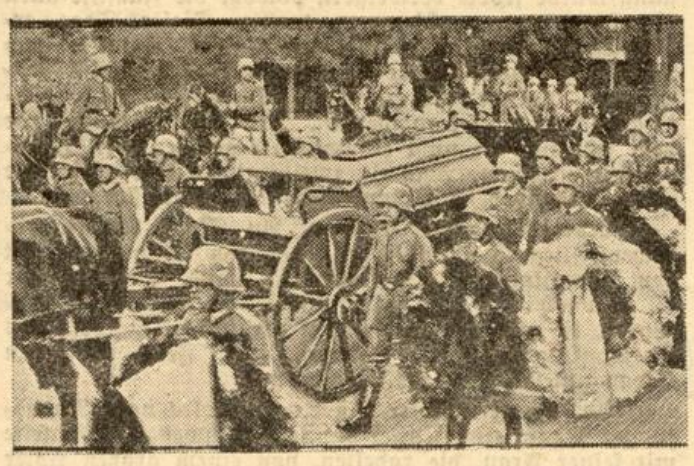
Hut ab vor der Feuerwehr! Ihr haben wir Achtung zu erweisen, auf sie dürfen wir nichts kommen lassen. Oder gibt es einen unter uns, der nicht wüßte, was wir an ihr haben — immer und überall, in den großen und in den kleinen Orten, in den Städten und in den Dörfern? Wo sie auch sei und wie sie auch heißen mag, Berufsfeuerwehr oder Zwangsfeuerwehr oder Freiwillige Feuerwehr, immer bleibt sie sich gleich, immer ist sie gleich hilfreich und gut, immer stellt sie sich bereitwillig zur Verfügung, in allen, auch den größten Gefahren des eigenen Lebens nicht achtend, nur dem Zwecke dienend, dem sie sich geweiht hat. Man braucht jetzt nur einen Blick zu werfen auf die Hiobsbotschaften, die aus dem Hochwassergebiete des Erzgebirges kommen: lehrreich und rührend und zu Herzen gehend sind sie, wo sie von der Hilfsbereitschaft, der Entsagungsfähigkeit, der Rastlosigkeit der Feuerwehren auch der kleinsten Ortschaften handeln. Wo sie auch gebraucht wurde, wo sie nur helfen zu können vermeinte, überall war die Feuerwehr sofort zur Stelle. meist sogar zuerst zur Stelle. Und daß sie geholfen hat und wie sie geholfen hat — die vorliegenden Berichte hämmern es uns mit wuchtigen Worten ins Gedächtnis. Bärenstein zum Beispiel meldet drei Tote: es waren drei Feuerwehrmänner, die mitten in ihrer Hilfstätigkeit ums Leben gekommen sind, mit einer einstürzenden Brücke hinuntergerissen in den Wasserstrudel und zerschmettert an den Brückenbohlen. Es klingt wie ein farbloser Witz: das Wasser tötet die Feuerwehr! Aber das ist es ja eben: die Feuerwehr ist nicht bloß Feuerwehr, sondern Wehr gegen alles, was dem Menschen und seinem Besitz Schaden bringen kann. Nie versagt sie sich, worum es sich auch handeln mag, und in den großen Städten unseres Landes, in Berlin vor allem, hat man sie deshalb, gutmütig spottend, das „Mädchen für alles" genannt. Es ist tatsächlich vorgekommen, daß man sie gerufen hat, damit sie eine ins Wasser gefallene Katze oder eine Schwalbe, die sich in Telegraphendrähten verfangen hatte, rette, und sie hat, ohne sich lange mit Erwägungen aufzuhalten, dem Rufe immer Folge geleistet und gerettet, was zu retten war.

In den kleinen Orten aber besteht zwischen der Feuerwehr und dem übrigen Teil der Einwohnerschaft eigentlich noch ein weit innigerer Zusammenhang, denn dort ist jeder sozusagen sein eigener Feuerwehrmann. Wer noch die Glieder einigermaßen rühren kann und nicht durch Gicht und Podagra geplagt ist, allen voran aber das Jungvolk, schließt sich freiwillig der Feuerwehr an und hilft löschen nicht bloß, wenn das eigene, sondern auch, wenn des Nachbars Haus brennt. Die Frauen finden es manchmal komisch, wenn sie den Vater, den Bruder, den Gatten sich plötzlich aus einem friedsamen Bürger in einen mit allerlei Feuerwehrgerät ausgerüsteten, uniformierten Löschmann verwandelt sehen, wenn das Mannsgeschlecht mit feierlicher Würde zu den Übungen schreitet, um als Steiger Dienste zu tun oder die große Kette bilden zu helfen, damit die Wassereimer von Hand zu Hand gehen, oder wenn bei den Feuerwehrfesten alles mit Helm und Hacke aufzieht, daß es ganz gefährlich aussieht. Aber wenn dann mitten in der Nacht, unheimlich und dumpf, das Feuerwehrsignal ertönt und wirkliches Feuer den Himmel glut- und blutrot färbt, dann lachen auch die Frauen nicht mehr, dann zittern und bangen sie, dann wissen sie, daß Menschenleben auf dem Spiele stehen, daß die Gefahr ihr eigenes Haus bedrohen kann und daß der, der da draußen steht, um die Gefahr von Stadt und Heim abzuwenden, ihres eigenen Lebens ein Stück ist. Die grandiose Feuerschilderung in Schillers „Glocke" — zeigt sie uns nicht eine „Freiwillige Feuerwehr" in aufopferungsvoller Tätigkeit?

Wenn man nun so sieht und hört und liest, was uns die Feuerwehr bedeutet, hat man bestimmt den dringenden Wunsch, sie noch mehr vervollkommnet und erweitert zu sehen, ihr noch mehr Truppen zuzuführen. Für die Landjugend besonders sollten Feuerwehrübungen immer mehr in Aufnahme kommen. Die Großstadtjugend richtet ihre Aufmerksamkeit in erster Linie auf sportliche Betätigung, ohne von vornherein einen praktischen Zweck damit zu verbinden. Die Landbevölkerung aber möchte von der Betätigung der erwachsenen oder heranwachsenden Jugend einen greifbaren Nutzen sehen und es würden sich deshalb hier — aber natürlich auch anderswo — Übungen empfehlen, die dem Feuerwehrdienst vorarbeiten, denn die Wichtigkeit solchen Dienstes, der der Sachen- und Menschenrettung gewidmet ist, kann gar nicht hoch genug geschätzt werden. Als jüngst in einer deutsch-böhmischen Kleinstadt die weisen Väter der Stadt die Aufhebung der Freiwilligen Feuerwehr dekretierten, weil sie ja doch nur den Versicherungsgesellschaften Handlangerdienste leiste, da hat man zuerst über solchen Schildbürgerstreich ein bißchen gelacht, dann aber mit Recht scharfe Worte angewandt für solche Hirnverbranntheit; denn wie kann wohl ein vernünftiger Mensch der Feuerwehr, dieser selbstlosen Helferin in allen Nöten, in die Parade fahren wollen? Nein, Hut ab vor der Feuerwehr und höchsten Respekt vor ihr!

Beisetzung des Generals Hoffmann.

Unter Teilnahme des Reichspräsidenten von Hindenburg, zahlreicher hoher Offiziere der alten Armee und der



Reichswehr wurde auf dem Invalidenfriedhof in Berlin General Hoffmann beigesetzt. Unser Bild zeigt den Trauerzug auf dem Wege zum Friedhof.

Autos, Vorsicht!

Die Zahl der Autounfälle hat sich in den letzten Wochen wieder in bedenklicher Weise gehäuft. Kein Tag fast vergeht, an dem nicht von irgendwo in Deutschland über eine neue Autokatastrophe berichtet wurde, und da ist es wirklich an der Zeit, daß allen, die in Frage kommen, ein bißchen ins Gewissen geredet wird, den Fahrern und denen, welche so unvorsichtig sind, sich überfahren zu lassen. Den Fahrern aber in erster Linie! Der Sommer ist die Zeit der großen Ausflüge, und die Zahl der Autos und der Autofahrer hat, was an sich sehr erfreulich ist, da es auf den Aufschwung eines wichtigen Industriezweiges schließen läßt, in Deutschland bedeutend zugenommen. Wer es sich leisten kann, fährt in seinem oder in eines guten Freundes „Kraftwagen" für längere oder kürzere Zeit — zum „Wochenende" zum Beispiel — hinaus und hinein in die freie Natur, durch Dörfer und Städte, und überall erregt das stolz dahinjagende Auto nicht bloß Aufsehen, sondern auch Staub, viel Staub. Denn es ist leider so, daß ein großer Teil der Autofahrer rücksichtslos drauflosfährt, ohne sich um Menschen und Tiere, die den Weg kreuzen, sonderlich zu kümmern. Ist es da ein Wunder, daß in den Kreisen derer, welche nicht so glücklich sind, im rasch vorüberflitzenden Auto sitzen zu können, sich manchmal ein richtiger Haß gegen die unbekümmerten Autobesitzer regt, ein Haß, der nicht selten zu Zusammenstößen führt? Wahr ist: es bestehen ganz bestimmte Vorschriften über das Tempo, das die Autos auf viel begangenen und befahrenen Landstraßen, vor Dorf- und Stadteingängen, auf der Fahrt durch Siedelungen usw. anzuschlagen haben. Aber es kann doch wirklich nicht an jedem Ortseingang ein Schutzmann oder ein Gendarm stehen, um mit dem Zeitmesser in der Hand zu prüfen, ob der Autofahrer die Vorschriften über die Fahrgeschwindigkeit genau befolgt. Die Autofahrer sollten aber in allen Fällen Selbstzucht üben und sich und die Geschwindigkeit ihrers Wagens selbst kontrollieren, damit der Friede erhalten bleibe zwischen ihnen und denen, welche noch immer zu Fuß durch die Welt pilgern müssen. Also: Autofahrer, Vorsicht! — schon in eurem eigensten Interesse, damit ihr nicht selbst zu Schaden kommt und damit ihr **immer beliebter** und noch beliebter werdet!

Neue Fünfmarkstücke.

Schon im nächsten Monat sollen neue Fünfmarkstücke in den Verkehr gebracht werden. Eine Neuerung bei diesem neuen Silbergeld besteht darin, daß im Gegensatz



zu den alten Münzen nicht die Zahl 5 auf der Schauseite verzeichnet ist, sondern nur ein Eichenbaum. Der Entwurf zu dem neuen Geldstück stammt von Prof. Dasio in München.

Arbeiten und nicht träumen!

Wie oft ist nicht in all den trüben Tagen, durch die wir seit dem Kriegsende gegangen sind, Carlyles berühmtes Wort: „Arbeiten und nicht verzweifeln!" als ernste Mahnung, als Geleitwort für den Aufstieg zu einer besseren Zukunft wiederholt worden, aber wie wenig noch wird es befolgt! Und zu denen, welche verzweifeln, gesellen sich die, welche träumend die Hände in den Schoß legen und, des heutigen Tages nicht achtend und nicht gedenkend, noch im Gestern oder schon im Morgen leben. Die „Rückwärtsschauer" und die „Fernseher" — beide vertun nutzlos viel schöne Zeit, die besser angewandt werden könnte. Wer nur träumt und Luftschlösser oder Kartenhäuser baut, vergißt leicht, was nahe liegt und was getan werden muß, damit der Aufbau unserer Zukunft sich wirklich so gestalte, wie wir alle ihn uns wünschen. Wollen und sollen wir denn wirklich immer nur Rückwärtiges und Übermorgiges im Auge haben? Jeder Einsichtige wird sich sagen, daß es selbst in diesen Mühsalstagen, durch die wir wandeln, manches gibt, dessen wir uns freuen dürfen und das uns mit Mut erfüllen könnte für den morgigen Tag. Pflichterfüllung und Arbeit durch Träumerei und Hirngespinste zu ersetzen — das geht wirklich nicht an, sonst kommen wir nie vorwärts, sondern fallen zurück, aber nicht in glanzvolle Tage, wie wir sie oft in der Vergangenheit erlebt haben, sondern ins Wesenlose, ins Schemenhafte. „Ergreife den Tag!" lautet die Mahnung eines alten Dichters, und nur, wenn auf den Frontag der Sonntag folgt, können wir uns vielleicht einmal in Träumereien einspinnen. Im übrigen aber müssen wir rastlos arbeiten, um wieder in die Höhe zu kommen, und wer arbeitet, hat weder Zeit, zu träumen, noch Zeit, immer nur an Fernliegendes zu denken.

Turnen und Sport
Beilage zum Allgemeinen Anzeiger

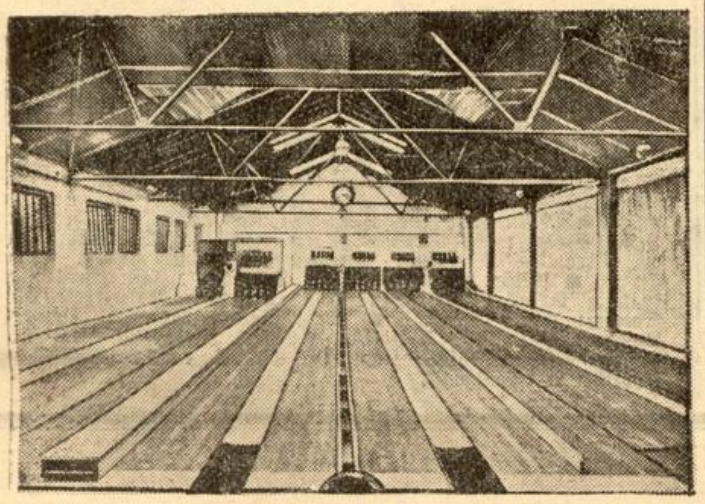
Kegeln — ein deutscher Volkssport

Der Kegelsport.

Von H. Koch,
Sportwart des Verbandes Berliner Kegelklubs E. V.

Nachdem uns durch den unglücklichen Ausgang des Krieges die ungemein wichtige „Heerespflicht", eine Schule der körperlichen Ertüchtigung, genommen ist, sind allenthalben rege Geister am Werke, den Sinn für Leibesübungen zur Erhaltung der Gesundheit in alle Volksschichten hineinzutragen. Auch der deutsche Kegelsport, eines der ältesten deutschen Spiele, will mithelfen, lebensfrohe und gesunde Männer zu erziehen. Dem Deutschen Keglerbund mit über 72 000 Mitgliedern gebührt das Verdienst, mit den alten Unsitten, die früher mit dem „Kegelschieben" verknüpft waren, gründlich aufgeräumt zu haben, in der richtigen Erkenntnis, daß gerade der Kegelsport wie kaum ein anderes Spiel als ein Volkssport geeignet ist, der auf Leib und Geist gesundheitfördernd wirkt — wenn er ernstlich und methodisch betrieben wird. Zwar steht ein großer Teil der Volksgenossen unserem Kegelsport noch skeptisch gegenüber, aber auch diese werden, wenn sie sich mit dem Wesen des heutigen Kegelsports erst näher vertraut gemacht haben, ihr Vorurteil fallen lassen.

Die Führer des Deutschen Keglerbundes haben dem Kegelsport neue Wege gewiesen und unaufhaltsam geht es vorwärts. Luftige und gutbelichtete Kegelsporthallen mit



Die vorbildliche Kegelbahn.

allen technischen Errungenschaften der Neuzeit sind an vielen Orten des Deutschen Reiches entstanden. Die frühere Betätigung der Kegler in alten, dumpfigen und ungesunden Kellerräumen ist verpönt. Strenge Vorschriften für die Bahnen und für das Kegelmaterial sind erlassen worden. Über die Technik des Kegelns, Haltung usw. sowie über die Austragung von Klub-, Städte-, Bezirks-, Gau- und Bundesmeisterschaften sind genaue Bestimmungen getroffen worden. Bei den offiziellen Kämpfen ist dem Kegler eine besondere Kleidung (Sportdreß) zur Pflicht gemacht. Sportwarte sorgen für sachgemäße Ausbildung der Kegler und die nötige Sportdisziplin, die zur einwandfreien Betätigung eines Sportlers unerläßlich ist. Klubkämpfe innerhalb der Verbände und Einteilung der Mannschaften in Klassen (Oberliga, Liga usw.) zur Austragung von Klassenmeisterschaften, wie z. B. beim Fußballsport, tragen dazu bei, den Sportgeist und die Kameradschaftlichkeit zu pflegen.

An die Kämpfenden werden große Anforderungen gestellt. 100, 200 und 300 Kugeln hintereinander müssen innerhalb einer vorgeschriebenen Zeit abgeworfen werden. Bestimmte Durchschnittsleistungen bilden den Gradmesser des Könnens. Da der Reichsausschuß für Leibesübungen,



Spieler in Keglerkluft und richtiger Wurfstellung.

dem der Deutsche Keglerbund angehört, den Kegelsport in die Bedingungen zur Erringung des Deutschen Sportabzeichens noch nicht aufgenommen hat, hat der Deutsche Keglerbund ein eigenes Bundessportabzeichen eingeführt. Die Erringung dieses in Gold, Silber und Bronze zu verleihenden Abzeichens ist an schwere Bedingungen geknüpft: 200 Kugeln in einem Gange auf neutraler Bahn: Bohle 1475 Holz, oder Schere 1300 Holz, oder Asphalt 1100 Holz. Nur ausgeglichenes Können und eifriges Training vermögen diese Leistungen zu vollbringen. Hierbei sei noch kurz erwähnt, daß während der Ausübung des Kegelns dem Kämpfer jeder Alkohol- und Nikotingenuß untersagt ist.

Viele ehemalige Fußballer, Leichtathleten, Turner usw., die nicht mehr mit voller Kraft und Aussicht auf Erfolg ihren Sport ausüben können, haben sich aus Begeisterung zur Sportbewegung dem Kegelsport gewidmet. Hier können sie noch bis ins hohe Alter hinein Leibesübung pflegen, wohl wissend, daß Leibesübung allezeit gesundheiterhaltend wirkt. Aber auch aktive Mitglieder anderer Sportverbände beteiligen sich an den Übungen der Sportkeglerverbände. Ein Beweis, daß unser Kegelsport volkstümlich ist. In manchen Verbänden hat man bereits auch Jugend- und Damenabteilungen gebildet, wo unter sachgemäßer Aufsicht und Leitung mit Gewissenhaftigkeit das Kegeln als Leibesübung gepflegt wird.

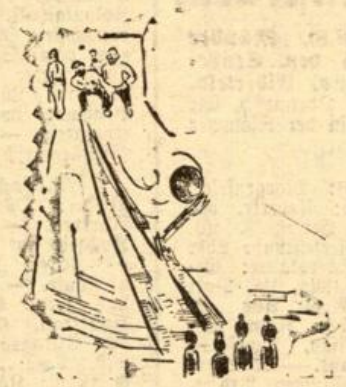
Der Deutsche Keglerbund hat vier verschiedene Bahnen durchgebildet. Die Bohlen-, die Scheren-, die Asphaltbahn und neuerdings die amerikanische Parkettbahn. Durch das mehrfache Bahnensystem wird dem Kegelsport eine große Mannigfaltigkeit verliehen, die durch die Ausgestaltung der Kämpfe wesentlich erhöht wird. Die amerikanische Parkettbahn mit zehn Kegeln und Kugeln im Gewicht von 16 Pfund ist die internationale Bahn. Bei dem letzten internationalen Turnier in Stockholm beteiligten sich dort auch einige deutsche Mannschaften mit schönem Erfolge. Eine schwierige Aufgabe ist das Figurenkegeln, das an die Geschicklichkeit des Keglers besonders große Anforderungen stellt.

Jeder Kegler ist gegen Unfall und Haftpflicht bei Ausübung des Kegelns versichert. Die Wohlfahrtsbestrebungen des Deutschen Keglerbundes tragen dazu bei, den Kegelsport in immer weitere Kreise des deutschen Volkes hineinzutragen und ihn zu dem zu machen, was er ist: ein Volkssport.

Keglerbrevier.



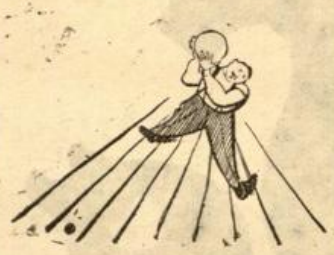
1



2



3



4

Ich höre, lieber Freund, du gehst zum Kegeln?
Ich bitte dich, vergiß nicht diese

Regeln:

1. Der Name deines Klubs sei nichts zum Lachen
   Es soll sich niemand drüber lustig machen.
2. In gutem Stand halt' deine Kegelbahnen,
   Die Bahn läßt, was am Kegler selbst ist, ahnen.
3. Du sollst beim Kegeln leichten Sportdreß tragen —
   Oh, kegle nie mit Hut und ohne Kragen.
4. Wann du auch kegelst, sei es spät, sei's fruhe,
   Mach' keine Mätzchen — immer mit der Ruhe!
5. Du sollst beim Kegeln stets die Haltung wahren,
   Dich nicht als Akrobat und Clown gebaren.
6. Es sei die Kugel nicht zu früh geschwungen,
   Statt Kegel trifft du sonst den Kegeljungen.
7. Du sollst, dieweil du kegelst, nie nicht rauchen
   Und weder Schnaps noch Bier zu sehr mißbrauchen.
8. Es ist kein Wurf, ist auch das Ziel getroffen,
   Ein Grund zum Schreien: „Jetzt wird fortgesoffen!"
9. Nie soll dein Beifall laut die Bahn durchdröhnen —
   Nicht jede Neune zählet zu den schönen.
10. Du sollst, was du geworfen, stets beachten
    Und deine Würfe zu verbessern trachten.

Läßt du dir alles dies ein gutes Wort sein,
Wird dir, was Spiel scheint, bald ein richt'ger Sport sein.



5



6



7



8



9



10

Spiel und Sport.

Sp. **Fußball.** Der 1. F. C. Nürnberg erklärt offiziell, daß er zur Verlängerung des Pokalspiels gegen den Karlsruher F. V. deshalb nicht angetreten sei, weil der Vorstand der Karlsruher auf ein Weiterspielen und damit auf den Anspruch auf die weitere Teilnahme an den Spielen um den süddeutschen Pokal verzichtet habe.

Sp. **Tennis.** An den Weltmeisterschaften der Tennislehrer in Deauville nimmt als einziger Deutscher der Berliner Richter teil.

Sp. **Fechten.** Der 1. Magdeburger Fechtklub veranstaltet im Auftrage des Deutschen Fechterbundes am 20. und 21. August das Meisterschaftsmannschaftsfechten, dessen sämtliche Titel die Frankfurter Hermannia zu verteidigen hat.

Sp. **Speerwerfen.** Der erst 19jährige Schwede Lundqvist warf in Falun den Speer über 60 Meter.

Sp. **Der Negerboxer Wills knock-out.** Dem Europameister im Schwergewicht, dem Basken Paolino, gelang es, den Neger Harry Wills schon in der vierten Runde in Newyork knock-out zu schlagen. Wills galt früher als der beste Boxer der Welt. Dempsey und andere Meister stellten sich ihm ungern, weil es in Amerika für blamabel gilt, wenn ein Schwarzer einen Weißen besiegt. Jetzt hat er aber stark nachgelassen.

Sp. **Schmeling kämpft in Hamburg.** Der deutsche Europameister im Halbschwergewicht Schmeling kämpft am 27. Juli in Hamburg gegen den Iren Magill. Im gleichen Programm stehen sich Herse und Argotte gegenüber. Auch Rösemann soll am gleichen Abend einen Kampf bestreiten.

Sp. **Die Meisterschaftsspiele der Deutschen Turnerschaft 1928** werden im Rahmen des Deutschen Turnfestes in Köln ausgetragen. Teilnahmeberechtigt sind alle Kreismeister im Hand-, Fußball und in Sommerspielen. Die D. T. bittet alle für die Endspiele in Frage kommenden Mannschaften darum, Reisesparkassen anzulegen, da Zuschüsse zu den Reisekosten der Spielmannschaften nicht erwartet werden können.

Sp. **Aljechin Sieger im Schachturnier.** Im ungarischen Schachturnier holte sich Aljechin den ersten Preis vor Nimzowitsch. Der Russe wird demnächst gegen Capablanca antreten.

Sp. **Vierkötter gibt auf.** Nach Meldungen aus Lake George hat Vierkötter vor dem Ziel aufgegeben, das als erster um Mitternacht der Schwimmer Keating erreichte. Der Kampf ging um 24 englische Meilen.

Programm der Westdeutschen Funkstellen.

Rundfunk-Programm Langenberg (Welle 468,8), Münster (Welle 241,9), Dortmund (Welle 283) aus den Senderäumen Köln, Düsseldorf, Münster, Dortmund, Elberfeld. Es bedeutet: La: Langenberg, Mü: Münster, Do: Dortmund, El: Elberfeld. Der Sende-Ort ist ausgeschrieben; zuerst in der Klammer wird der Sender genannt.

Sonntag, 17. Juli. 9: Köln (La, Mü, Do): Morgenfeier. Leit.: Dr. Barthel, Köln. ● 10: La, Mü, Do: Uebertr. der Eröffnungsfeierlichkeiten des Ostdeutschentages in Herten i. W. ● 11: Köln (La, Mü, Do): Dr. Barthel: Eine Viertelstunde über Goethe. ● 11.20: Köln (La, Mü, Do): Dr. Schirokauer: Gespensterglaube in der Dichtung. ● 11.50: Münster (Mü, La, Do): Steuerfunk. ● 12.15: Köln (La, Mü, Do): P. Apel: Aus dem romantischen Spiel „Hansjörgs Erwachen". ● 13: Köln (La, Mü, Do): Konzert. Gade: Nachklänge an Ossian, Ouv. — Komzak: Münchener Kindl. — Thomas: Mignon, Fant. — Kreisler: Liebes Leid und Liebes Freud. — Klose: Der Blumen Pracht. — Urbach: Der fromme Bach. — Simon: Mein schönes Potsdam. — Blankenburg: Europas Einigkeit. — Kalman: Melodien aus Hollandweibchen. ● 14.30: La, Mü, Do: Uebertr. vom Nürburgring. Die Schlußrunden des Großen Preises von Deutschland für Automobile. ● 16.30: Münster (Mü, La, Do): Dr. Gerland: Die landwirtschaftliche Besitzverteilung in ihrer Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft. ● 17: Dortmund (Do, La, Mü): R. Schirrmann-Altena: Wandern und Volkstum. ● 17.30: Köln (La, Mü, Do): Orchesterkonzert. Conradi: Ouv. Berlin, wie es weint und lacht. — Weber: Melodien aus Freischütz. — Strauß: Frühlingsstimmen. — Bellini: Ouv. Norma. — Meyerbeer: Melod. aus Hugenotten. — Hannemann: Deutscher Sang. ● 18.30: Köln (La, Mü, Do): Egbert Grape: Deutschlands Sahara — die Kurische Nehrung. ● 19: Münster (Mü, La, Do): Funkliteratur. ● 19.20: Köln (La, Mü, Do): Sportbericht. ● 19.35: Köln (La, Mü, Do): Einf. Vortrag zu den Werken der Uebertr. aus Baden-Baden. ● 20: La, Mü, Do: Uebertr. aus dem Großen Bühnensaal des Baden-Badener Kurhauses. „Die Prinzessin auf der Erbse". Musikmärchen von Ernst Toch. — „Die Entführung der Europa". Opera Minute von Darius Milhaud. — „Mahagonnn" Ein Singspiel nach dem Text von Bert Brecht. — „Hin und zurück." Sketsch von M. Schiffer, Musik von P. Hindemith. — Anschl.: Köln (La, Mü, Do): Sportbericht, Tanzmusik.

Montag, 18. Juli. 13.05: Köln (La, Mü, Do): Konzert. 15 versch. Darbietungen. ● 14.30: Köln (La, Mü, Do): 5 Min. der Hausfrau. ● 16.30: Dortmund (Do, Mü): Hella Lerspen: Heitere Kinderstube. ● 17: nur Dortmund: Bücherfunk. ● 17: nur Münster: Bücherfunk. ● 17.30: Köln (La, Mü, Do): Teemusik. Kreutzer: Das Nachtlager von Granada. — Strauß: Nordseebilder. — Bizet: Melodien aus Carmen. — Merkling: Zwei elsässische Bauerntänze. — Lehar: Melodien aus Wo die Lerche singt. — Gillet: Nach dem Ball. — Urbach: Per aspera ad astra. ● 18.30: Elberfeld (La, Mü, Do): Prof. Hübner: Ueber Hautpflege. ● 19.20: Köln (La, Mü, Do): Spanisch. ● 19.45: Köln (La, Mü, Do): Frau Rektor Weißenbach: Mein Kind in den Ferien. ● 20.05: Dortmund (Do, La, Mü): Dr. Rodenberg: Buchkunst früher und jetzt. ● 20.35: Dortmund (Do, La, Mü): Bunter Abend. Mitw.: Käte König (Sopran), K. Jöken (Tenor), Dr. von Szent Györgyi (Violine), S. Bruck vom Lobe-Theater Breslau (Rezitationen), W. Bräuer und H. Elling (Begleitung am Flügel). Pugnani-Kreisler: Violinsolo. — Mozart: Arie aus Don Juan. Das Veilchen. Warnung. — Puccini: Arie aus Manon. — Kahn: Ave Maria. — Massenet: Elegie. — Paganini: Caprice Nr. 13. — Brahms-Joachim: Ungar. Tanz Nr. 17. — Schmidt-Reinecke: Deutscher Reigen. — Bela Lasky: Idyll. Der schwatzhafte Fliederstrauch. — Lehar: Willst du, aus Zarewitsch. — Millöcker: Couplet aus Bettelstudent. — Heitere Plaudereien. — Strauß: Mein Herr Marquis, aus Fledermaus. — Waldau: Im Walzerrausch. — Iltai: Kuckucksduett. — Jessel: Duett aus Schwarzwaldmädel. — Kalman: Duett aus Czardasfürstin. — Anschl.: Münster (Mü, La, Do): Konzert.

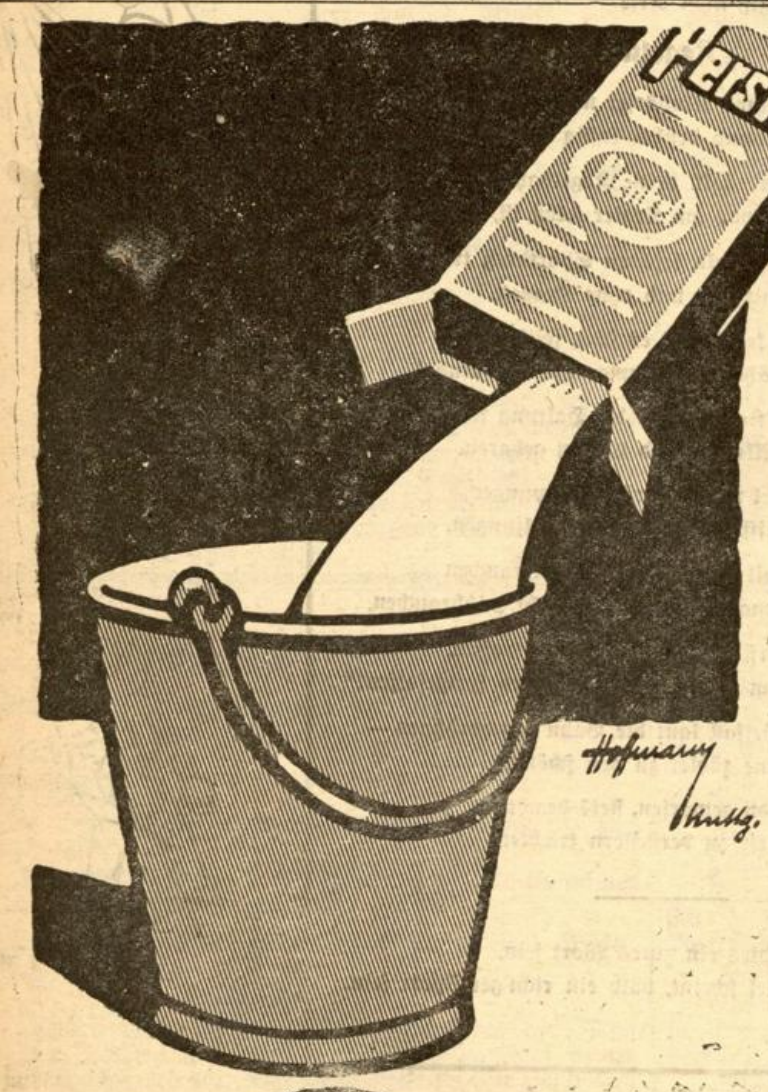
Dienstag, 19. Juli. 13.05: Düsseldorf (La, Mü, Do): Kammermusik, ausgef. von Hilde Suden (Geige) und Asta Cornelius (Klavier). ● 17: Dortmund (Do, La, Mü): Kindermärchen. ● 17.30: Dortmund (Do, La, Mü): Konzert. Ausgef. von der Kapelle Mario Ifeglio. Operettenstunde. Strauß: Ouv. zu Methusalem. — Jones: Potp. aus Die Geisha. — Lehar: Walzer aus Zigeunerliebe. — Kalman: Melodien aus Zirkusprinzessin. ● 18.30: Köln (La, Mü, Do): Wie bleibe ich gesund? ● 18.40: Elberfeld (La, Mü, Do): Tel.-Insp. Wurbs: Funktechnik. ● 19.15: Münster (Mü, La, Do): Einf. in die spanische Sprache. ● 19.40: Köln (La, Mü, Do): Univ.-Prof. Schneider: Der Begriff der Philosophie im Wandel der Zeiten. ● 20.05: Köln (La, Mü, Do): M. Cohen-Reuß: Europäische Kolonialpolitik. ● 20.30: Köln (La, Mü, Do): Konzert. Sol.: Annemarie Richartz (KoloraturSopran). Mozart: Ouv. Entführung aus dem Serail. Arie der Konstanze. Serenade. — Weber: Ouv. Peter Schmoll. Aufforderung zum Tanz. — Mahler: Ich ging mit Lust durch einen grünen Wald. Hans und Grete. — Brahms: Zwei ungarische Tänze, Nr. 5 und 6. — Suppe: Ouv. Boccaccio. — Strauß: Dorfschwalben aus Oesterreich. — Schubert: Militärmarsch Nr. 3. ● 22.20: Funkstille.

Mittwoch, 20. Juli. 13.05: Köln (La, Mü, Do): Konzert. Weber: Ouv. Oberon. — Komzak: An der schönen grünen Narenta. — Urbach: Dem Andenken Beethovens. — Grieg: Hochzeit auf Troldhaugen. — Rubinstein: Lichtertanz der Bräute. — Zeller: Melodien aus Vogelhändler. — Micheli: Serenade abulante. — Translateur: Schlummerliedchen. — Rhode: Furchtlos und treu. ● 14.30: Köln (La, Mü, Do): 5 Minuten der Hausfrau. ● 16.30: Köln (La, Mü, Do): Dr. Hammer: Aus der Alltagsarbeit einer deutschen Schule. ● 17.30: Köln (La, Mü, Do): Teemusik, ausgef. von der Kapelle Fritz Hoffmann. ● 18.30: Köln (La, Mü, Do): W. Weber: Praktische Winke für Kleingärtner. ● 18.40: Münster (Mü, La, Do): Bastelfunk. ● 19.15: Münster (Mü, La, Do): A. Lechthape: Die sozialen Klassen. ● 19.40: Düsseldorf (La, Mü, Do): Diözesanpräses Clemens: An unser Jungvolk. ● 20.05: Düsseldorf (La): Dr. Stolz: Das klassische Düsseldorf. ● 20: Dortmund (Do, Mü): Ferientage an der Nordsee. ● 20.30: Köln (La, Mü, Do): Sinfoniekonzert. Solisten: Konzertm. Bronislaw Mittmann (Viol.), E. Grape (Klavier). Schumann: Ouv., Scherzo und Finale. — Bruch: Zweites Violinkonzert D-moll. — Weber: Konzertstück für Klavier mit Orchester F-moll. — Volkmann: Sinf. Nr. 1. — Anschl.: Dortmund (Do, La, Mü): Konzert.

Donnerstag, 21. Juli. 10.15: Dortmund (Do, Mü): Aus dem Nibelungenliede. Siegfrieds Ankunft in Worms. Die Werbung um Brunhilde. Der Streit der Königinnen. Siegfrieds Tod. ● 13.05: Köln (La, Mü, Do): Konzert. Sol.: Annemarie Wachtmann-Rottmann (Sopran), Egbert Grape (am Flügel). Rossini: Die Italienerin in Algier. Lanner: Romantiker. — Lieder für Sopran. — Humperdinck: Melodien aus Das Wunder. — Lieder für Sopran. — Rubinstein: Reve Angelique. — Taranghi: Serenade Celebres. — Lieder für Sopran. — Urbach: Flieger-Marsch. ● 14.30: Wie bleibe ich gesund? ● 16.45t Dortmund (Do, La, Mü): Was koche ich in der nächsten Woche? ● 17.30: Köln (La, Mü, Do): Teemusik. Suppe: Ein Morgen, Mittag und Abend in Wien. — Heinecke: Valse Romantique. — Gounod: Melodien aus Faust. — Cortopassi: Rusticanella. — Delibes: Sylvia-Ballett. — Sinding: Frühlingsrauschen. — Blon: Hand in Hand. ● 18.30: Köln (La, Mü, Do): Egbert Grape: Deutschlands Sahara — die Kurische Nehrung. ● 19.15: Köln (La, Mü, Do): Dr. ing. Netz-Aachen: Wärmetechnik. ● 19.40: Köln (La, Mü, Do): Univ.-Prof. Schneider: Der Begriff der Philosophie im Wandel der Zeiten. ● 20.05: Köln (La): Bücherstunde. ● 20.05: Dortmund (Do, Mü): Plattdütsche Döinkes, gespr. von Stitz Schröder. ● 20.40: Elberfeld (La, Mü, Do): Idyllen-Abend. Mitw.: Erika Müller-Benrath (Rezitationen). A. Schoenmaker, Barmen (Violine), Kammermusiker Hesse, Elberfeld (Flöte), Kapellm. Alter (Flügel). 15 Darbietungen. ● 22.20: Köln (La, Mü, Do): Letzte Meldungen und Sportbericht. ● 22.45: Elberfeld (La, Mü, Do): Konzert.

Freitag, 22. Juli. 13.05: Köln (La, Mü, Do): Konzert. Leit.: P. Graef. Solist: C. Schlebusch (Tenor). Begleit.: E. Grape (am Flügel). Lachner: Die vier Menschenalter. — Waldteufel: Tout Paris. — Lieder für Tenor. — Urbach: In Adams Paradies. — Lieder für Tenor. — Wolzogen: Cordula Boston. — Sutro: Es war ein Traum. — Blankenburg: Frühlingskinder. ● 14.30: Köln (La, Mü, Do): 5 Minuten der Hausfrau. ● 16.30: Köln (La, Mü, Do): Kinderfunk des Rektors Simon-Köln. „Der kleine Muck". Märchen von Hauff. ● 17: Köln (La, Mü, Do): Rektor Simon-Köln: Die Wielandsage. ● 17.30: Köln (La, Mü, Do): Teemusik. Mozart: Ouv. Don Giovanni. — Strauß: Thermen. — Monti: Pierrots Geburtstag. — Schubert: Melodie in F. — Kalman: Melodien aus Gräfin Marija. — Bosc: Moosröschen. — Heinecke: Titanen-Marsch. ● 18.30: Elberfeld (La, Mü, Do): Dr. Greeff: Anleitung zum Verständnis musikalischer Kunstwerke. ● 19.15: Köln (La, Mü, Do): Dir. Probert: Englische Unterhaltung. ● 19.40: Münster (Mü, La, Do): Univ.-Prof. Hannig: Linne als Botaniker. ● 20: Münster (Mü, La, Do): Konzert von Kammermusiker Arnold Köhler (Viola da Gamba) und Maria Waldner (Laute und Cembalo), Dr. von Szent-Györgyi (Violine). Caix d'Hervelois: Sarabande. Papillon. Menuett. — Händel: Larghetto. — Handn: Menuett. — d'Hervelois: Allemande. — Schumann: Abendlied. Andante. — Couperin: Concert ronaux für Cembalo. ● 21: Köln (La, Mü, Do): Rheinischer Abend. Mitw.: Orchester des Westdeutschen Rundfunks, K. Blume (Lieder zur Laute), Elisabeth Samblowsky (Rezitationen). Gernsheim: Ouv. Waldmeisters Brautfahrt. — Roquette: Rezit.: Aus Waldmeisters Brautfahrt. — Noch ist die blühende, goldene Zeit. — Mein Herz ist am Rhein. — Müller: Rezitation: Aus dem Rattenfänger von St. Goar. — Niemann: Rheinische Nachtmusik. — Schmidtbonn: Rezit.: Eisgang. — Bungert: Bonn. — Es zogen drei Burschen. — „Fritzchen und Lieschen", Singspiel von Offenbach. — Anschl.: Düsseldorf (La, Mü, Do): Konzert.

Samstag, 23. Juli. 13.05: Münster (Mü, La, Do): Konzert. Strauß: Wiegenlieder. — Thomas: Ouv. Mignon. — Weingartner: Liebesfeier. — Grieg: Peer Gynt. — Kreisler: Caprice-Viennois. — Strauß: Freudengrüße. — Rhode: Keler-Bela-Perlen. — Translateur: Was Blumen träumen. — Heinecke: Titanenmarsch. ● 14.30: Köln (La, Mü, Do): Wie bleibe ich gesund? ● 16.30: Köln (La): Univ.-Prof. Wrede: Altdeutscher Witz und Humor in der Wort- und Bildkunst. ● 17: La, Mü, Do: Uebertr. von der Deutschen Welle: Dr. Völter: Aus dem Beamtenrecht. ● 17.30: Köln (La, Mü, Do): Dr. Kahl: Die Entwicklung der Kammermusik. ● 17.50: Köln (La, Mü, Do): Kammermusik. Die neuere Zeit. Brahms: Horn-Trio Es-dur. — Reger: Serenade G-dur op. 141a. — Smetana: Streichquartett Aus meinem Leben, E-moll. ● 19.15: Münster (Mü, La, Do): Prof. Hase: Einf. in die englische Sprache. ● 19.40: Köln (La, Mü, Do): Univ.-Prof. Sperber: Gutes Deutsch! ● 20: Münster (Mü, La, Do): P. Wantzen: Westfälische Originale. ● 20.30: Köln (La, Mü, Do): Lustiger Abend. Anschl.: Köln (La, Mü, Do): Letzte Meldungen, Sportbericht, Tanzmusik.



So überaus einfach

ist das Waschen mit Persil! Machen Sie es nicht selbst umständlich! Verwenden Sie es so, wie es auf dem Paket angegeben ist: lösen Sie es kalt auf, nehmen Sie es ohne Zusatz und kochen Sie die Wäsche nur einmal eine Viertelstunde! Es kann kein leichteres Waschen geben als wenn Sie Persil genau nach Vorschrift gebrauchen, und Sie haben immer die herrlichste Wäsche!

Persil

einmaliges Kochen - blütenweisse Wäsche!

Zum Weichmachen des Wassers verrührt man vor Bereitung der Lauge einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Kessel.- Auch zum Einweichen ist Henko Bleich-Soda unübertroffen.

Jetzt auch in Pfundpaketen zu 85 Pfennig erhältlich.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen.

Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie ein Portoanteil von 30 Pfg. beizufügen. Werden mehrere Fragen gestellt, so sind ebensoviel Portoanteile, als Fragen gestellt sind, mitzusenden. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. **Die Schriftleitung.**

Frage Nr. 1. Meiner Stute schwillt seit acht Tagen über Nacht der linke Hinterfuß an. Bei der Arbeit vergeht die Anschwellung fast vollständig wieder. Die Stute hat keine Schmerzen und geht auch nicht lahm. Was kann ich gegen das Leiden tun? U. K. in T.

Antwort: Legen Sie um den linken Hinterfuß alle Abende eine elastische Bandage an. Im übrigen hat diese vorübergehende Schwellung nicht viel zu sagen. Sie tritt sehr häufig bei Pferden auf, die einen Tag Stallruhe gehabt haben. Bei genügender Bewegung verschwindet sie dann wieder. -Vet.

Frage Nr. 2. Wird der Milchertrag einer Kuh dadurch beeinflußt, daß Kuh mit Pferd und Schwein in einem Stalle stehen? Genügt zur Trennung dieser Tiere ein Bretterverschlag oder muß eine dichte Wand gezogen werden? H. D. in J.

Antwort: Es ist wohl anzunehmen, daß unter dem starken Ammoniakgeruch, der im Pferdestall herrscht und der aus der schnellen Entweichung des Ammoniakstickstoffs aus dem Pferdedung herrührt, das Befinden der Kuh leidet und somit auch der Milchertrag beeinträchtigt wird, der bekanntlich sehr von dem Wohlbefinden des Tieres abhängt. Erheblich vermindert wird der Ammoniakgeruch durch Torfstreu, besonders dann, wenn im Pferdestand eine 20 cm hohe Torfstreumatratze hergestellt wird, gegen deren Heruntergescharrtwerden hinten ein Balken angebracht ist. Ist Torfstreu nicht möglich, kann nur eine dichte Trennungswand guten Abschluß schaffen. Dann ist zu beachten, daß im Kuhstall außer den Futterzeiten und dem Ausdüngen möglichst Ruhe herrschen soll, weil davon die Futterausnutzung und der Milchertrag ganz wesentlich abhängt. Das ist aber nicht möglich, wenn Pferde in demselben Raume stehen. — Schweine sollten zur Not nur dann im Kuhstall stehen, wenn die üble Naßfütterung, Suppenfütterung, endlich abgeschafft ist und das Futter in Form eines abgekühlten steifen Breies und das Getränk vor dem Fressen gereicht wird. Im anderen Falle kommt mit den Schweinen zu viel Wasserdampf in den Kuhstall, in dem es ohnehin feucht genug ist. Gute Hinweise und Ratschläge über zweckmäßige Ernährung, Pflege und Wartung des Rindes gibt die vom Verlag J. Neumann, Neudamm zu beziehende Broschüre „Kurze Anleitung zum Betriebe der Rindviehzucht" von Tierzuchtinspektor Voigt. Preis 0,50 RM. Schaffen Sie sich diese Broschüre an. Sie werden aus derselben noch manches andere entnehmen können, was im Rahmen einer Briefkasten-Antwort nicht mitzuteilen ist. Dr. Ws.

Frage Nr. 3. Ist es ratsam, Bierhefe an Schweine und Rindvieh zu verfüttern? Welchen Nährwert hat sie, in welcher Form muß sie gegeben werden? K. M. in G.

Antwort: Frische Bierhefe enthält 15 bis 20 v. H. Trockensubstanz und etwa 9 v. H. verdauliche Eiweißstoffe. Soll sie zur Verfütterung an die genannten Tiere dienen, so ist zunächst streng darauf zu achten, daß die Hefe wirklich frisch und unverdorben ist, da sonst Vergiftungserscheinungen eintreten können, auch müssen erst durch Kochen oder Dämpfen die Hefepilze abgetötet und somit die Gärwirkung aufgehoben werden. Man hat auch vorgeschlagen, in der Brauerei der flüssigen Hefe etwas Weinsäure zuzusetzen, um dadurch ihr Verderben zu verzögern. Infolge ihrer leichten Verdaulichkeit und ihres hohen Vitamingehaltes wirken schon ganz kleine Hefemengen vorteilhaft auf die Produktion des Tierkörpers ein. Man kann hier schon mit geringen Mengen viel erreichen und einen etwaigen geringen Eiweißgehalt der Ration wesentlich erhöhen. Ein ganz vorzügliches Futtermittel bildet die Trockenhefe mit etwa 42 v. H. verdaulichem Eiweiß. Von ihr darf je Kopf und Tag gegeben werden: an junge, wachsende Schweine bis 200 g, Mastschweine bis 400 g, Rinder bis 1 kg. Es empfiehlt sich aber, die Trockenhefe niemals allein, sondern mit anderen Kraftfuttermitteln, in erster Linie mit Fischmehl, zu geben, um dem Steifwerden der Tiere vorzubeugen. Dr. Ws.

Frage Nr. 4. Mein im März gekauftes Ferkel hustet und versagt jetzt auch das Futter. Wie ist es zu behandeln? K. in P.

Antwort: Halten Sie das Ferkel warm, lassen Sie täglich mehrere Male Heusamendämpfe (Bähen) einatmen und bringen Sie es viel in die Sonne. Da der Verdacht der Schweineseuche vorliegt, ist die Zuziehung eines Tierarztes erforderlich. Dr. F.

Frage Nr. 5. Mein vor zwei Monaten erworbenes Schwein ist noch zu klein, hustet, hat beschleunigte Atmung, bricht manchmal das Fressen aus und zittert zeitweise. Was ist zu tun? J. S. in D.

Antwort: Die genannten Erscheinungen können die Folge sein von unrichtiger Haltung und Ernährung und von Krankheit. Lassen Sie das Tier jeden Tag mehrere Stunden hinaus ins Freie, damit es sich ordentlich auslaufen, Erde fressen, wühlen und sich sonnen und fühlen kann, das ist die beste Medizin für kränkelnde Tiere. Durch das dauernde Eingesperrtwerden muß das Tier ja schließlich krank werden. Dann trockenes Lager, vielleicht auf einer Holzpritsche, kein Betonfußboden. Dann füttern Sie das Tier wahrscheinlich zu arm an Eiweiß und Kalk, weshalb es dann nicht gedeiht. Geben Sie jetzt Grünfutter, soviel es fressen will, und noch von folgender Mischung täglich 500 g bis 1 kg: 45 kg Getreideschrot, 4 kg Fischmehl, 500 g Trockenhefe und 500 g Schlämmkreide. Das Futter erhält das Tier in Form eines steifen Breies, das Getränk wird vor dem Fressen in einem besonderen Trog gegeben, keine Suppenfütterung. Die krankhaft beschleunigte Atmung kann von Lungenentzündung (Schweineseuche), Herzkrankheit oder auch von Vergiftung herrühren. Sollte Schweineseuche vorliegen, dann hat die Impfung nur dann Erfolg, wenn einwandfrei diese Krankheit durch den Tierarzt festgestellt worden ist. Vielleicht rührt aber der Husten nur von Erkältung her, und dann ist die oben beschriebene Haltung das beste Mittel dagegen. Dr. Ws.

Frage Nr. 6. Junger Jagdhund hat seit einiger Zeit eiternde Augen und bekommt jetzt auf der Nase und an beiden Oberlippen flechtenartigen Ausschlag mit leichter Geschwulst. Was ist dagegen zu tun? H. H. in U.

Antwort: Zunächst wäre der eiterige Bindehautkatarrh durch zweiprozentige Borsäure-Spülungen zu beseitigen, da der abfließende Eiter höchstwahrscheinlich den Ausschlag auf der Nase und an der Oberlippe verursacht. Den flechtenartigen Ausschlag betupfen Sie mit Jodtinktur. Sollte der Bindehautkatarrh schon chronisch sein, ist ein Arzt hinzuzuziehen. Vet.

Frage Nr. 7 Meine Hühner leiden an Kropfanschwellung, sie fressen langsam, aber verdauen nicht. Es ist daher der Kropf voll, und es findet keine Verdauung statt. Die Leber und das Fleisch zeigen keine Veränderung. Um was könnte es sich hier handeln? Die Krankheit dauert ungefähr 14 Tage, dann gehen die Hühner an derselben ein. Das Futter besteht aus Weizen und Hafer, und es ist großer Auslauf im Garten vorhanden. Was kann ich gegen diese Krankheit tun? J. S. in G.

Antwort: Ihre Hühner leiden an einer Kropfkrankheit, jedenfalls an hartem Kropf, eine Folge von einer Kropfverstopfung. Es kann aber auch „weicher Kropf" vorliegen. Oft erreicht man durch wiederholtes Massieren etwas. Beim weichen Kropf muß der Kropf-Inhalt durch den Schnabel entleert werden. Für kurze Zeit hält man das Tier mit dem Kopfe nach unten und knetet den Kropf. Beim harten Kropf ist das Entleeren so unmöglich. Kneten hilft auch hier! Geben Sie den Tieren einen Teelöffel voll von einer einprozentigen Salizylsäure-Lösung. Am wirksamsten ist eine Kropfoperation, die aber nicht leicht ist, die Sie am besten von einem Fachmanne ausführen lassen. Wenn mehrere Tiere an dem Leiden erkrankt sind, besteht der Verdacht, daß die Tiere etwas fressen, was die Ursache bildet, und zwar allgemein z. B. können Gras- und Heuhalme die Verstopfung hervorrufen. Kl.

Frage Nr. 8. Meine wilde Turteltäubin legt schalenlose Eier, trotzdem ich sehr reichlich Eierschalen, Muscheln und Holzkohlen füttere. Kalkmangel liegt allem Anschein nach nicht vor. Beim Eilegen flattert sie ängstlich umher und scheint dabei große Schmerzen zu haben. Wie kann ich diesem Uebel abhelfen? R. F. in G.

Antwort: Daß die Täubin unter dem Anzeichen großer Schmerzen umherflattert, ist eine Folge der Legenot, ebenso das gesträubte Gefieder. Die schalenlosen Eier sind eine Folge einer Erkrankung der eierbildenden Organe. Kalkmangel kommt nicht in Betracht. Es scheint sich in vielen Fällen um eingedrungene Krankheitserreger zu handeln. Eine besondere Behandlung dürfte bisher kaum in Frage kommen. Sind die Tauben vielleicht reichlich fett, dann müssen Sie so füttern, daß ein normaler Zustand eintritt. Kl.

Frage Nr. 9. Auf meiner Wiese zeigen sich einige Stellen von 20 bis 30 qm Größe, die durch Engerlinge vollständig vernichtet sind, trotzdem in der Wiese sehr viele Maulwürfe sind. Was muß ich tun, um die Grasnarbe für das künftige Jahr zu erneuern, und wie kann ich die Engerlinge vertilgen? F. M. in N.

Antwort: Von den Engerlingen vollständig durchwühlte Böden und an den Wurzeln abgenagte Grasflächen müssen umgegraben und neu besät werden. Daß alle herauskommenden Larven vernichtet werden müssen, ist selbstverständlich. Weiter läßt sich leider nichts dagegen tun. Die Hegung der natürlichen Feinde ist wichtig, und das sind Maulwürfe, Spitzmäuse, Füchse, Stare und Eulen. A.

Frage Nr. 10. Wann wird der Samen von Winterrettichen ausgelegt? Welche Sorten sind die besten? F. R. in K.

Antwort: Die Rettiche verlangen einen fetten, aber nicht frisch gedüngten lockeren und etwas feuchten Boden, weshalb sie bei trockener Witterung häufig begossen werden müssen. Der schwarze, runde und lange Erfurter ist zu empfehlen. Aussaatzeit ist von Anfang bis Ende Juni. Der Samen wird auf 20 cm Abstand in ungefähr 3 bis 5 cm tiefe Rillen gelegt, am besten nach Regen. Bei Dürre werden die Rillen zweimal mit Wasser angegossen und, nachdem dasselbe eingezogen, zwei bis drei Körner hineingelegt. Man kann dann jedenfalls immer noch auf eine Pflanze rechnen. R.

Frage Nr. 11. Wann ist die beste Zeit, Grünkohl zu bestellen und erneut Kohlrabi für den Winterbedarf? Kann ich Abortdung verwenden? C. K. in H.

Antwort: Grünkohl ist im Gemüsebau sehr beliebt, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil er sowohl anspruchslos in jeder Beziehung ist, als auch, weil er als Nachfrucht zu einer doppelten Nutzung des Bodens verhilft. Sie können getrost jetzt Grünkohl pflanzen. Der letzte Termin ist das Ende des Monats Juli. Boden und Klima spielen dabei weniger eine Rolle. Freilich, je zeitiger die Pflanzen an Ort und Stelle gebracht werden, um so größer pflegt auch die Ernte auszufallen. Grünkohl gedeiht am besten nach frühen Erbsen, Mairüben, Kohlrabi, Spinat. Stalldünger braucht man, sofern der Boden einigermaßen ist, nicht zu geben, aber er macht sich auch bei dieser Kohlart bezahlt. Zuviel davon ist jedoch zu vermeiden. Besonders Abortdünger, der sonst bei Kohl in geringen Mengen günstig wirkt, ist hier im Interesse des Wohlgeschmacks zu vermeiden. R.

Wegen ungenauer Adressen

gelangen zahlreiche unserer Antworten als „unbestellbar" immer wieder an uns zurück. Genaue Angabe von Name, Stand, Wohnort, wenn nötig auch Straße und Postort, sowie eine klare, deutliche Schrift bei Anfragen sind Forderungen, die im eigenen Interesse der Einsender unbedingt gestellt werden müssen. Die Schriftleitung.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Ffo.).

Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

36. Jahrgang — Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm — **1927**

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Vom Kranich, unserm edelsten Zugvogel.

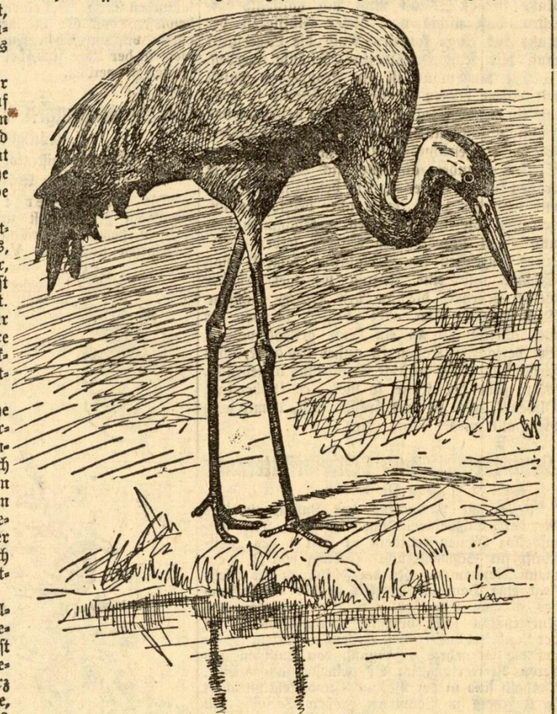
Von Konrad Andreas. (Mit Abbildung.)

„Ueberm Garten durch die Lüfte
Hör ich Wandervögel ziehn" . . .

Sooft im Frühjahr das „Gikgak — gajak" nach Norden ziehender Gänse, das „Rih — rah" heimwärts wandernder Kraniche den Blick zum Himmel lenkt, fühlt das Herz dem deutschen Dichter nach, der als einer der Innigsten seinem Volke von Lenz und Sehnsucht, Vaterland und Heimat sang — Eichendorff.

Dann und im Herbst, wenn Tausende von Flügeln wieder südwärts rauschen, folgt unser Geist dem Fluge dieser interessanten Vögel auf ihrer Wanderung von Ost nach Nord, von Nord nach Süd und träumt sich hinein in nordische Pracht und leuchtende südliche Farben.

Des Vogelzuges prachtvolles Geheimnis ist es, das allem Lenzeszauber, allem Herbstesglühen erst die rechte Weihe gibt. Ja, in ihm erblicken wir jenes großartige, hehre Mysterium, das zurückweist in unendliche entwicklungsgeschichtliche Fernen, wo urzeitliche Dämmertiefen seinen Ursprung rätselvoll umnebeln. So ist es auch erklärlich, daß man den Zugvögeln sowohl im allgemeinen als auch besonders auf seiten der Ornithologen ein ungleich größeres Interesse entgegenbringt als der Stand- und Strichvogelwelt. Als freudig begrüßter Frühlingsbote ist uns der Kranich in besonderem Maße ans Herz gewachsen. Die hohe, prächtige Gestalt dieses Vogels, sein würdevoller Gang, die edle Haltung muten wahrhaft majestätisch an.



Kranich (Grus grus [L.])

Die Wanderzüge des Kranichs haben seit jeher besondere Aufmerksamkeit erregt. Die auf dem Zuge unaufhörlich erschallenden Rufe — das „Rih" des Weibchens und das „Rah" des Männchens — mögen hierzu wohl hauptsächlich beigetragen haben. Dazu kommt, daß sowohl auf dem Frühjahrszuge, der sich von Mitte März bis Anfang April vollzieht, als auch auf dem Rückzuge in der Zeit von Mitte September bis Ende Oktober die Kranichflüge fast stets die gleichen Gegenden berühren. Sie folgen dabei nach Möglichkeit den größeren Sumpfgebieten.

Eines Morgens um Ende März stand ich im Berliner Tiergarten am Großen Stern, an dem von knorrigen Eichen überragten Hubertusbrunnen. Plötzlich vernahm ich hoch aus der Luft bekannte Rufe. Ich richtete den Blick nach dem in duftigem Blau erstrahlenden Himmel und sah einen starken, etwa vierzigköpfigen Kranichflug nordwestwärts steuern. In spitzem, ungleich langschenkligem Winkel segelte der Trupp im Aether dahin, jeder Vogel mit lang vorgestrecktem Hals in kennzeichnender Haltung seinen Vorderflieger seitwärts nach außen überragend. Mein interessiertes Emporspähen war aufgefallen. So währte es nicht lange, bis sich eine kleine Volksversammlung angestaut hatte. Alles starrte offenen Mundes gen Himmel und war bestrebt, aus dessen golddurchstrahlter Bläue zu ergründen, um was für Wandervögel es sich hier wohl handeln könnte. Da näherte sich mir plötzlich in jungfräulicher Anmut ein blauäugiger Blondkopf. Er schien bemerkt zu haben, wie ich mich im stillen über die zoologischen Kenntnisse der Umstehenden vergnügte. Schüchtern tat er die Frage, ob das wohl Kraniche wären, und wie es käme, daß diese Vögel so melodisch „schrien".

Ich bejahte zunächst und erklärte sodann meinem holden Gegenüber, daß die Luftröhre des Kranichs in einer Doppelwindung in den gespaltenen und eine Höhlung darstellenden Raum des Brustbeins eingelagert sei. Diese Bildung habe der Kranich mit dem Singschwan gemeinsam. Sie stehe möglicherweise zu der laut trompetenden, modulationsfähigen Stimme des Vogels in enger Beziehung. Sodann belehrte ich, daß nur die alten Kraniche trompeteten. Die Jungen aber, deren Stimme sich erst nach Ablauf des ersten Lebensjahres bricht, hätten eine piepende Stimme. Das hätte früher im Volke und auch unter Naturkundigen den Glauben erweckt, der ziehende Kranich trüge auf seinem Rücken kleinere Vögel mit übers Meer. Als ich aber belehrte, daß die Kraniche, besonders zur Balz, mit halb ausgebreiteten Fittichen in neckischen Drehungen und Sprüngen wunderliche Tänze aufführten, wobei ich ihnen oftmals zugesehen hätte, begegnete ich doch einem ungläubigen Schütteln des blonden Wuschelkopfes. Mit den Worten: „Sie sind sicher ein Jäger!" entschwand meine reizende Fragestellerin.

Das war, wie gesagt, an einem goldklaren Vorfrühlingstage bei wolkenlosem Himmel. Die Kraniche zogen, wie man es meist bei solchem Wetter beobachten kann, sehr hoch. Entgegengesetzte Beobachtungen kann man bei stark windigem und bei trübem Wetter, vor allem aber bei Nebel machen. Dann stellte ich, wie auf dem Gänsezuge, so auch bei den wandernden Kranichen, fest, daß die Vögel stets sehr niedrig zogen. Neuerdings hat man erforscht, daß die farbigen Oelkugeln in der Netzhaut dem Vogelauge einen roten bzw rotgelben Filter schaffen. Man nimmt nun an, daß es vermöge dessen neblige und dunstige Luft ungehemmt zu durchdringen vermag. Diese Annahme scheint mir aber angesichts der gemachten Beobachtungen doch nicht ganz stichhaltig zu sein. Ja, ich vermag besagtem Filter im Vogelauge schon deshalb nicht die hohe Bedeutung zuzuerkennen, die ihm heut von mancher Seite scheinbar beigemessen wird. Es sei zugegeben, daß besagte Oelkugeln in den Zapfen der Netzhaut im Vogelauge gewisse Abweichungen des Farbenreiches herbeiführen. Von so erheblicher Bedeutung für die Fernsicht bei trübem bzw. neblig em Wetter aber können diese trotz der durch sie hervorgerufenen langwelligen Lichtstrahlen doch nicht sein. Das wird auch bestätigen müssen, wer unsere Tagraubvögel bei Nebel jagen sah und bei trübem Wetter mit dem Uhu Hüttenjagd machte.

Nach dieser Abweichung zurück zum Kranich. So scheu und mißtrauisch wie auf der Reise benimmt sich der Kranich dort, wo er geschont wird, eigentlich nur am Brutplatz. Trotzdem läßt er in solchen Revieren auch außer der Brutzeit eine gewisse Vorsicht nie außer acht. Immerhin kann es einem hier bei einiger Geschicklichkeit und Ausdauer gelingen, den prächtigen Vogel gelegentlich aufs genauste zu beobachten. An einen Kranichtrupp kam ich einst, in einem Graben pürschend, bis auf etwa dreißig Schritt

heran. So stellte ich in pommerschen und uckermärkischen Revieren, in denen der Kranich beheimatet ist, aus nächster Nähe fest, daß dort im Herbst auf den weiten Wiesenflächen alte und junge Kraniche bis zum Wegzuge oft in großer Zahl vergesellschaftet zusammenstanden. Schäff sagt zwar, daß die jungen Kraniche gesondert von den alten zögen. Eine Erklärung hierfür konnte ich jedoch nie finden. Gegen die von Schäff vertretene Annahme aber spricht eine Beobachtung des verstorbenen Friedrich von Falz-Fein. Er machte sie in seinem Tierparadies Askania Nova in Taurien an jungen, in der Gefangenschaft gezüchteten, aber in völliger Freiheit gehaltenen Kranichen. Diese Jungkraniche zogen im Herbst nicht fort, sondern blieben bei ihren des Flugvermögens beraubten Eltern. Man wird daher v. Lucanus recht geben müssen. In seinem trefflichen Werke „Die Rätsel des Vogelzuges" führt er aus, daß bei Storch, Kranich und Wildgans auf dem Zuge niemals eine Trennung nach dem Alter erfolgt. Alte und Junge treten gemeinsam die Reise nach dem Süden an, wobei die Alten die Führung übernehmen. Der gleiche Forscher sagt auch, daß neben dem Zugtrieb bei den geselllig ziehenden Vögeln auch die Tradition eine bedeutende Rolle spielt. Hauptsächlich scheint ihm das bei solchen Arten der Fall zu sein, die ein sehr inniges Familienleben führen. Die Jungen halten infolgedessen auch nach vollendetem Wachstum noch lange zu ihren Eltern. Das dürfte auch für den Kranich zutreffen, der selbst im seltenen Höchstfalle nicht mehr als drei Junge erbrütet.

Mitte September rüstet der Kranich zum Zuge nach den fernen Steppen Nord- und Mittelafrikas. Dann klingt uns sein Ruf wie Abschiedsgruß und weckt in der Brust jene eigene, unbestimmte Sehnsucht. Bis dann im kommenden Jahre, wenn Baldur mit dem Winterriesen kämpft, die Vorfreude auf die Zeit, da uns der Kranichruf den Frühling kündet, das herzensprengende Gefühl der Lenzesahnung auslöst.

Man muß empfänglich sein für die wundersamen Reize unberührter Natur, wie sie in Moor und Bruch und Fenn mit ihrem Zauber hehrer Weltentrücktheit auf die Sinne des aufmerksamen Beobachters wirken. Wer das ist, der wird und muß auch den stolzesten Bewohner dieser Einsamkeiten, unsern Kranich, liebgewinnen. Der wird sein Gemüt auch den wundersamen Eindrücken nicht verschließen können, die von den ziehenden Kranichflügen ausgehen. Mit Herz und Sinn erlebt haben aber muß man es, wenn zu zeitiger Frühjahrsmorgenstunde in abgeschiedener Mooreinsamkeit des Kranichs laut schallender Trompetenruf die aufgehende Sonne grüßt, das Lied der Heidelerche, das Fauchen und Kullern des Birkhahns machtvoll übertönend — während in goldig verrauchenden Schleiern die Nebelfrauen ihren Reigen tanzen . . . Dann genießt man jene aus tiefinnerer Anschauung gewonnene Erkenntnis von Zusammenhängen, wie sie die Bücherweisheit der ganzen Welt nicht aufzudecken vermag.

Jene unberührte, sich mit dem Leben des Kranichs aufs innigste verknüpfende Natur ist noch ein Stück uralter deutscher Heimat. Möge sie unserm Vaterlande als ideales Gut trotz aller materiellen Strömung unserer Zeit erhalten bleiben. Dann werden sich auch fernere Generationen des prächtigen Anblicks noch erfreuen können,

„Wenn über Flächen, über Seen
Der Kranich nach der Heimat strebt."

Ungeziefer bei Katzen.

Von Dr. Wieland.

Zur Ungeziefer**bekämpfung** gibt es zahlreiche wohlbekannte Mittel, und das neue Parasiten-Mittel „Nissex" führt stets zur Abtötung des lästigen Ungeziefers. Während der Behandlung mit diesem Desinfektionsmittel hält der Pelzwuchs an, stellt sich aber mit Aufhören derselben wieder ein. Eine Befürchtung für Haarausfall ist daher grundlos.

Die langhaarigen Katzen, Angora- und Perser-Katzen, haben besonders unter Flöhen zu leiden. Abgesehen von der Aufregung, die sie verursachen, schwächen sie ihren Wirt und sind auch die Zwischenwirte des Bandwurms. Die von dem Mutterfloh auf dem Körper der Katze abgelegten Eier rollen herab, die Maden schlüpfen aus, werden in kurzer Zeit zu Larven und endlich zu vollkommenen Insekten. Der Floh unterscheidet sich insofern von der Laus als er ein Insekt mit vollkommener Verwandlung ist, d. h. er durchläuft alle Zwischenstufen, die gewöhnlich alle Insekten durchmachen. Die Laus entsteht dagegen direkt aus dem Ei und läuft nicht alle Verwandlungsstadien durch. Sie ist daher ein Insekt mit unvollkommener Metamorphose. Die Gegenwart von Flöhen durch den auf dem Katzenfell befindlichen Schmutz wird dem aufmerksamen Katzenbesitzer schon bemerkbar. Ein in England beliebtes Mittel gegen Flöhe ist Kampfer-Spiritus, den man mit einem Zerstäuber zwischen die Haare der Katze sprüht. Man muß sich natürlich vorsehen, daß nichts von dieser Flüssigkeit der Katze ins Auge kommt. Auch die Lagerstätte muß mit Kampfer-Spiritus bestäubt werden.

Die Katzenlaus ist ein graugelbes Insekt mit einem ovalen Körper, annähernd so groß wie ein kleiner Stecknadelknopf; sie nährt sich von Hautschuppen und verursacht ein gewisses Jucken. Sie wird gewöhnlich in großer Zahl an den Stellen gefunden, an denen sich das Tier nicht kratzen kann. Dieser Parasit befällt nicht Katzen mit gesunder Haut, wird aber bei solchen angetroffen, die einen trockenen, ungekämmten Pelz und einen schwächlichen Körper haben. Als erstes Anzeichen der Verlausung bemerkt man Schörfe und eine Anzahl winziger, runder weißer Körper, die an den Haaren hängen. Das sind die Eier oder „Nisse", die von der weiblichen Laus an ein Haar geklebt werden. Bei verlausten Katzen ist außer der äußerlichen Behandlung eine kräftige Ernährung angebracht. Man gebe der Katze so viel Fett (Lebertran, Olivenöl) als sie nur fressen will, damit auch die Haut wieder fettig wird.

Lupineneiweiß und Schweinefütterung.

Von Dr. Weiß.

Ueber die Bedeutung des Lupineneiweißes in der Schweinehaltung berichtet Tierzuchtinspektor Hansen-Kehrberg in Heft 1 der „Zeitschrift für Schweinezucht" (Verlag von F. Neumann, Neudamm). In der Fütterung des Viehs liegt eine Hauptschwierigkeit in der Beschaffung des nötigen Eiweißes. Und weil ausländische Futtermittel nicht bezogen werden können, ist der Landwirt des leichten Bodens in starkem Grade auf die vermehrte Erzeugung von Lupinen und deren Verwertung im Schweinestall angewiesen. Deshalb sind in der Versuchs- und Lehrwirtschaft in Kehrberg in Pommern größere Versuche mit der Verwertung der Lupine im Schweinestall gemacht worden, die jedenfalls viel dazu beitragen werden, der Lupine mehr Eingang in den Schweinestall zu verschaffen. Die Entbitterung der Lupinen geschieht durch Lupinen-Entbitterungsanlagen, die von verschiedenen Firmen hergestellt werden. Die Lupinen werden 24 Stunden lang in kaltem Wasser eingequollen, dann zwei Stunden gedämpft, dann wird das Wasser abgelassen und neues wird aufgefüllt, in dem die Lupinen 12 bis 16 Stunden stehen bleiben. Dann wird das Wasser abgelassen, und nach nochmaliger Auffüllung wiederholt sich dieses Verfahren nochmals, so daß ein sechsmaliger Wasserwechsel eintritt. Dadurch werden sämtliche Bitterstoffe entfernt. Das Schwein ist nämlich das beste Prüfungsmittel auf nicht vollständig entbitterte Lupinen, es frißt sie dann nicht oder nur ungern. Nun zeigten die Schweine bei einer Verfütterung der Lupinen in ganzer Form geringe Freßlust, und da sich das Quetschen als recht schwierig erwiesen hat, ließ man die Lupinen längere Zeit lagern, bis starke Schimmelbildung eintrat. Nun erst wurden sie von den Tieren gierig gefressen. Es zeigten sich aber keinerlei Nachteile, selbst nicht bei tragenden Sauen. Bei den verschimmelten Lupinen war die harte Samenschale durch die Pilze zermürbt, und wohl deshalb wurden sie von den Tieren lieber aufgenommen. Zwecks Fütterungsversuchs wurden fünf Gruppen mit je sieben Tieren gebildet, die im Sommer vorher auf Weide gegangen und somit für die Mast bestens vorbereitet waren. Die Tiere erhielten als Grundfutter gedämpfte Kartoffeln bis zur Sättigung, dazu 30 g Hafer- und Weizenkaff; vier Gruppen erhielten je Tier und Tag 1,5 kg entbitterte Lupinen, die fünfte Gruppe nur die Hälfte davon. Der Versuch dauerte sechs Wochen. Nach Beendigung des Versuches ergab sich bei Gruppe 1 bis 3, die täglich außerdem 30 g Schlämmkreide je Tier erhalten hatten, eine Tageszunahme von 503 bis 595 g, bei Gruppe 4 eine solche von 483 g und bei Gruppe 5 von 330 g. Die stärkere Lupinengabe hat sich somit bestens bewährt und die Wirkung ist noch durch die Kalkzugabe erhöht worden. Der Versuch bewies, daß selbst bei trockner Fütterung eine Kalkzufuhr unbedingt am Platze ist und daß durch tägliche Kalkgabe von 30 g ein Mehrzuwachs von 82 g erzeugt worden ist, was unbedingt für eine Kalkfütterung spricht. Die Güte des Fleisches dieser Lupinenschweine ließ nichts zu wünschen übrig. Bei einem andern Versuch wurde bewiesen, daß die Lupinen in Verbindung mit einem vitaminreichen Futter, wie der Luzerne, wohl in der Lage sind, bei Aufzuchtschweinen verwertet zu werden.

Kulturanweisungen von Arzneipflanzen.

Königskerze.

Von Administrator K. Kummer.

(Mit Abbildung.)

Die **Königskerze** (Verbascum), auch Wollkraut genannt, ist zweijährig und wird bis 2½ m hoch. Heilkräftig sind von den vielen Spielarten nur zwei, V. phlomoides und V.



Königskerze.

lapsiforme. Sie unterscheiden sich in der Größe der Blüte. Angebaut sollen nur die Arten werden, bei denen nicht alle fünf Staubgefäße mit Haaren besetzt sind. Die ganze Pflanze ist graufilzig mit einem straffen, fingerdicken Stengel, verkehrt eiförmigen, herablaufenden Blättern und einer Traube von fast radförmigen, gelben Blüten. Die Pfahlwurzel treibt im ersten Jahre nur eine Rosette von sogenannten Vorblättern, aus der dann im zweiten Jahre der lange Stengel emporwächst. Alle Blätter sind mit einem Filz von verzweigten Sternhaaren besetzt. Die Blüten stehen in einer vollen Traube und sind gelb. Geerntet müssen die Blüten werden im Stadium zwischen Knospe und eigentlichem Erblühtsein, also halb geöffnet. Der Kelch wird nicht mit gepflückt.

Die Königskerze eignet sich am besten zur Ausnutzung von Unland in sonniger Lage. Die Fortpflanzung geschieht durch Samen in Reihenentfernung von 50 bis 60 cm, damit man bequem beim Pflücken hindurchgehen kann. Während des Wachstums ist Hacken angebracht. Düngung mit Kunstdung auf Unland empfehle ich nicht, wohl aber Gründung im vorhergehenden Jahre und Überfahren mit verdünnter Jauche.

Nach dem Pflücken trocknet man die Blüten dann schnell auf einem luftigen Trockenboden oder einer Darre. Bei der Aufbewahrung muß zur Vermeidung von Schimmelbildung jedwede Feuchtigkeit ferngehalten werden. Man verwendet am besten Fässer, deren Boden handhoch mit ungelöschtem Kalk bedeckt ist.

Neues aus Stall und Hof.

Über Behandlung der Mauke beim Pferde. Die Mauke, auch Fußräude genannt, besteht bekanntlich in einer flechtenartigen Entzündung der Fessel- und Schienbeinhaut, besonders an den Hinterfüßen. Diese Erkrankung darf keineswegs leicht genommen, sondern muß gleich beim ersten Auftreten richtig behandelt werden. Ältere Mauke ist sehr schwer heilbar, da es sich dann um einen dauernden Entzündungszustand der Haut handelt. Zudem kann die wunde Stelle leicht mit Starrkrampfbazillen infiziert werden, was natürlich zum Tode führt. Zunächst ist sofort für trockenen, sauberen Stand zu sorgen, wie überhaupt in den ersten Wochen Nässe und Schmutz von der erkrankten Stelle fernzuhalten sind. Dann wird nach F. J. Vogt-Kamitz gelöschter Kalk mit Wasser zu einem dicken Brei verrührt und in dicker Schicht auf die erkrankte Stelle aufgetragen. Um ein Abfallen zu verhindern, wird das Gelenk mit Leinwandstreifen dick umwickelt. Des Morgens wird der Kalk entfernt und dann die kranke Stelle eingefettet. Ein noch einfacheres und sicher helfendes Mittel ist bei frischer Mauke die Anwendung des Kartoffelmehls, der Kartoffelstärke. Um das kranke Gelenk wird ein Säckchen gebunden, das mit Stärke vollständig angefüllt wird, so daß diese die entzündete Stelle vollständig einhüllt, wobei ein Hinabrutschen vermieden werden muß. Bei frischen Fällen macht sich schon nach wenigen Tagen eine Heilung bemerkbar. Während somit frische Mauken leicht durch Desinfizieren oder austrocknende Pulver zu beseitigen sind, sind veraltete Fälle um so schwerer zu behandeln, weil dabei gewöhnlich Hautwucherungen auftreten, die nur durch Ätzmittel, nötigenfalls sogar durch operativen Eingriff, entfernt werden müssen. Solche bösartige Form der Mauke erfordert dann eine langandauernde Behandlung. Die Hinzuziehung eines Tierarztes ist immer geboten, zumal die Verschiedenartigkeit der Mauken auch verschiedener Behandlungen bedarf. Denn mit einem Mittel kommt man bei chronischer Mauke nicht zum Ziele. Es muß je nach dem Fortschreiten des langwierigen Heilungsprozesses mit der Arznei gewechselt werden. Sz.

Die Zwei- und Dreistrichigkeit vieler Kühe eine Folge von Euterentzündung. Die Verödung eines Euterviertels wird meistens durch eine schleichend verlaufende Euterentzündung verursacht, die wiederum durch Bakterien veranlaßt wird. In den weitaus meisten Fällen wird diese Erkrankung zu spät erkannt, oft erst dann, wenn schon erhebliche krankhafte Veränderungen, wie Schwellungen, knotige Verdickungen, Verhärtungen am befallenen Euterviertel sich bemerkbar machen. Dabei lassen die Tiere sich an dem befallenen Viertel nur ungern melken, und nach dem Melken fällt hier das Euter niemals so stark zusammen wie ein gesundes. Auch die Milch hat eine anormale Beschaffenheit angenommen; sie ist oft schleimig, gelblich oder röttich gefärbt und im Geschmack bitter und salzig. Und in einem Glasbehälter (Reagenzglas) bemerkt man schon nach wenigen Stunden einen mißfarbenen Bodensatz. Heilung kann nur erzielt werden, wenn die Krankheit sehr früh im ersten Stadium erkannt und bekämpft wird. Aber leicht ist das nicht. Durch Einlauf mit geeigneten Desinfektionsmitteln und Hauteinspritzungen sucht man dagegen anzukämpfen. Auch Impfungen können Besserungen schaffen. Ist aber die Entzündung schon chronisch geworden, so bleibt nichts anderes übrig, als das befallene Viertel baldigst trocken zu stellen, indem man es in immer länger werdenden Zwischenräumen und schließlich nach einer Woche gar nicht mehr ausmelkt. Dadurch wird wenigstens die Gefahr der Weiterverbreitung der Seuche vermindert. Weiterhin ist erforderlich, auch die leicht erkrankten Tiere zusammenzustellen und erst nach den gesunden zu melken. W—e.

Raufen für Grünfutter im Schweinestall. Obgleich es vorteilhafter ist, wenn die Schweine ihr Grünfutter draußen auf der Weide zu sich nehmen, so können doch Fälle eintreten, in denen man genötigt ist, es den Tieren im Stalle vorzulegen. Wird nun das Grünfutter in den Trog getan, dann wird viel daraus auf den Boden gezerrt, zertreten, beschmutzt und ungenießbar gemacht. Deshalb sollten im Schweinestall Grünfutterraufen angebracht werden, wie sie bereits vereinzelt im landwirtschaftlichen Betriebe mit bestem Erfolge eingeführt worden sind. Sie lassen sich leicht anfertigen. Die senkrechten Stäbe brauchen nicht weiter zu sein, als daß die Schweine gerade ihren Rüssel knapp durchstecken können. Und bei der Winterfütterung kann man in denselben Raufen den Schweinen auch das Hülsenfruchtstroh aufstecken. Grünfutter spielt heute in der Schweinehaltung eine bedeutsame Rolle. Es ist erwiesen, daß schon verhältnismäßig geringe Grünfuttergaben zum übrigen Futter ganz erheblich dazu beitragen, dieses zur besseren Ausnützung zu bringen. Und bei dem großen Eiweißmangel im Schweinestall darf auch nicht die geringste Menge Grünfutter ungenutzt verkommen. Dr. Gr.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Schartiger Roggen. Wer kurz vor der Ernte, wenn der Roggen zu reifen beginnt, durch ein Roggenfeld geht und die Ähren durch die Hand gleiten läßt, der wird häufig auf eine Erscheinung aufmerksam werden, auf die er bisher vielleicht noch nicht geachtet hat. Es ist die Schartigkeit. Man versteht darunter beim Getreide das Fehlen von Körnern in der Ähre, wodurch dann Lücken, Scharten, entstanden sind. Sie können auf zwei Ursachen zurückgeführt werden: auf ungünstige Witterungseinflüsse und Blasenfüße (Thrips-Arten) und dann auf Vererbung. Der Witterungseinfluß hat nicht immer die ihm zugeschriebene Bedeutung, denn bei ungünstiger Witterung pflegt Roggen nicht zu blühen, seine Blüte nicht dem Regen auszusetzen. Erst wenn das Wetter sich gebessert hat, vollzieht sich an einem milden, frühen Morgen die Bestäubung, die dann das ganze Feld in eine gelbe Wolke einhüllt. Tritt dann aber plötzlich Regen ein, können immerhin viele Narben nicht befruchtet werden, und die Schartigkeit ist gegeben. Ferner macht sich eine lückenhafte Befruchtung dann bemerkbar, wenn, vielleicht infolge zu starker einseitiger Düngung, der Roggen lagert. Deshalb vergesse man auch zu ihm nicht die Kali- und Phosphorsäuredüngung. Ist es doch von Kali zur Genüge nachgewiesen, daß es den Halm kräftigt und somit einem Lagern wirksam vorbeugt. — Diese bisher beschriebene Schartigkeit vererbt sich nicht. Die zweite Ursache der Schartigkeit beruht auf erblicher Veranlagung. Sie tritt dann bei derselben Sorte in jedem Jahre, oft mit zunehmendem Grade, ein. Weil in einer schartigen Ähre die Körner in geringer Zahl vorhanden sind, diesen somit mehr Raum und mehr Nährstoffe zur Verfügung stehen, so haben sie sich übermäßig groß ausgebildet. Dadurch aber erregen sie den Verdacht, aus schartigen Ähren herzustammen, sie sind deshalb durch Siebe zu entfernen und niemals auszusäen. Denn sonst ist die Gefahr vorhanden, daß im folgenden Jahre sich ein noch größerer Prozentsatz von schartigen Ähren vorfindet, was immerhin einen beträchtlichen Ernteausfall gleichzusetzen ist. Das ererbte Schartigsein des Roggens vererbt sich mit großer Sicherheit weiter. Dr. Ws.

Gehölzschnitt nach der Blüte. Fast alle unsere Sträucher haben den Fehler, daß sie im Laufe der Jahre zu hoch und unten kahler werden, wodurch sie ihre charakteristische Form verlieren. Ein Verjüngungsschnitt läßt sich daher nicht vermeiden. Hierdurch gehen jedoch die meisten Blütenknospen verloren, so daß im Frühjahr ihr Blütenschmuck fehlt. Man kann aber diesem Uebel abhelfen, indem man die Ziersträucher, die im Frühjahr blühen, wegschneidet, sobald sie verblüht sind. Dieser Schnitt nach der Blüte darf sich natürlich nur auf die jungen einjährigen Triebe erstrecken, an deren Ende noch einige gut ausgebildete Augen verbleiben müssen. Vorteilhaft ist es, den Sträuchern nach diesem Schnitt mit einer Düngung und bei trockener Witterung auch mit Bewässerung zu Hilfe zu kommen. Ohne Gefahr kann dieser Schnitt angewandt werden bei Ribes sanguineum = die rotblühende Johannisbeere, den frühblühenden Prunus- und Jasmin-Arten und, falls erforderlich, bei Deutzien- und Spireen-Arten. Alle diese frühblühenden Gewächse bringen dann doch willig einen neuen Jahrestrieb, der bis zum Herbst ausgereift und wieder mit neuen Knospen besetzt ist. Im kommenden Frühjahr aber wird er wieder seine Blütenpracht entfalten, ohne sonderlich größer geworden zu sein oder seine charakteristische Form verloren zu haben, was besonders für Kronenbäumchen wertvoll ist. Wz.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Grüne Erbsen zu trocknen. Die frischen, grünen Erbsen werden, nachdem man sie ausgekernt hat, in kochendes Wasser gelegt. Ohne einen Zusatz von Salz läßt man sie darin einmal stark aufwellen, nimmt sie wieder heraus, läßt sie auf einem Sieb gut abtropfen und breitet sie endlich auf einem Leinentuch zum völligen Trockenwerden aus. Dort verbleiben sie, bis sie vollkommen durchgetrocknet sind. Jetzt nimmt man eine saubere Pappe und schiebt sie darauf in einen mäßig angewärmten Bratofen, um sie darin langsam zu dörren. Die Hitze muß nach Verlauf von fünf Minuten nach dem Einschieben nachgeprüft werden. Sie darf niemals zu stark sein, da sonst die Erbsen leicht anbrennen. Sind die Erbsen durchgetrocknet, so werden sie in Gläser oder Beutelchen gefüllt und an trockenem Ort aufbewahrt. Vor dem Gebrauch werden sie erst zwölf Stunden lang in Wasser gelegt, um sie dann in üblicher Weise zu kochen. Tr.

Salat von Brunnenkresse. Die Sahne wird, je nach der Menge der Kresse, mit einem oder mehreren Eigelb, Essig, Pfeffer, Salz, Zwiebel oder Schnittlauch tüchtig verquirlt und dann der Salat gut mit der Soße vermischt. L. M.

Ochsenschwanz mit jungen Gemüsen. Der Ochsenschwanz wird abgebrüht, abgetrocknet und in Stücke geschlagen. Diese werden in Butter von allen Seiten angebraten; dann gibt man etwas Wasser, Salz, Zwiebelscheiben, auch junge Karotten dazu und dämpft das Ganze langsam weich. Kurz vorher gibt man etwas Rotwein dazu. — Junge Erbsen und Spargel kocht man weich und schmeckt sie mit Butter und gehackter Peterfilie durch. Kleine runde Kartoffeln werden halbgar gekocht und dann hellbraun gebraten. Der Ochsenschwanz wird in der Mitte der Schüssel angerichtet und die Gemüse abwechselnd im Kranz herumgelegt. Die Soße wird nebenher gereicht. E. S.

Nußhörnchen. 200 g Weizenmehl wird in vier Teile geteilt. Ein Viertel wird mit 125 g Butter tüchtig durchgeknetet. In die anderen drei Teile Mehl kommen 15 g Hefe, drei Eßlöffel süße Sahne, ein ganzes Ei und ein Gelbei, Zucker nach Geschmack und etwas Salz. Beide Teigmassen werden nun zusammen geknetet und in kleine Stücke ausgerollt, die wie ein Kartenblatt groß sein müssen, aber rechteckig. Auf diese Stücke legt man folgende Füllung: 60 Stück Walnüsse werden aufgeknackt und die Kerne fein gemahlen. Sie werden mit drei Eiweiß und etwa 175 g Zucker vermischt und ein Teelöffel von der Masse auf jedes Teigstückchen gelegt. Die Teigstückchen rollt man zusammen und gibt ihnen die Form von Hörnchen. Sie müssen an warmer Stelle etwas gehen, ehe sie schön hellbraun gebacken werden. Frau A. in L.

Täter. Besonders eingehend müssen wir uns mit der Persönlichkeit des Angeklagten befassen. Er ist in den Kriegsjahren aufgewachsen, was gewiß nicht ohne Einfluß auf seine Entwicklung geblieben ist. Der Staatsanwalt geht dann ausführlich auf die Tat selbst ein und versucht, das Motiv zu ergründen. Er erörtert dann, wie sich Möller vor und nach der Tat benommen hat und erinnert hier besonders daran, wie sich Möller bei der Obduktion der Leiche benahm. Als er der grauenhaft verstümmelten Leiche der Angelkorte gegenübergestellt wurde, schlug er die Hände über den Kopf zusammen und sagte: „Herrgott, das soll ich gemacht haben." Im übrigen soll Möller nicht die Spur von Reue gezeigt haben. In seinen Ausführungen begründet der Staatsanwalt, daß Möller die Tat mit voller Ueberlegung begangen hat und beantragt wegen Mordes die Todesstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Als Möller, der während der ganzen Verhandlung sein Gesicht hinter dem rechten Oberarm verborgen hielt, hört daß die Todesstrafe gegen ihn beantragt ist, bricht er völlig zusammen. Er faßt sich dann wieder und als der Vorsitzende ihn fragt: „Sie wollten sie doch töten?" antwortet er mit „Ja!" In rechtlicher Hinsicht weist der Vorsitzende noch darauf hin, daß Bestrafung auch aus den §§ 212/13, 223 und 43 erfolgen kann. Eine in rechtlicher Hinsicht außerordentlich interessante Lösung findet Rechtsanwalt Schmitt II (Hagen). Durch das Gutachten eines Sachverständigen steht einwandfrei fest, daß die Angelkorte noch nicht tot war, als sie Möller ins Wasser warf. Der Tod ist erst durch Ertrinken eingetreten. Möller hatte nun zwar die Absicht der Tötung. Weil aber die Verletzungen am Halse nicht unbedingt den Tod herbeiführen mußten, kann Möller hieraus nur wegen Totschlagsversuch bestraft werden, wenn man die Behauptung der Verteidigung unterstellt, daß Möller ohne Ueberlegung gehandelt hat. Als Möller die Angelkorte dann ins Wasser warf, war er der Ueberzeugung, sie sei tot. In dieser Handlung kann nun aber weder Mord noch Totschlag erblickt werden, sondern die Bestrafung kann lediglich wegen fahrlässiger Tötung erfolgen. Rechtsanwalt Amecke (Dortmund) versucht in einem mehrstündigen Plädoyer ein Charakterbild des Angeklagten zu entwerfen. Er hält Möller nach der ganzen Beweisaufnahme für keinen rohen Menschen und besonders für keinen Mörder. Zum Schluß seiner interessanten Ausführungen weist er darauf hin, daß Möller sowieso für sein ganzes Leben ruiniert sei, ganz gleich, wie das Urteil lauten würde.

Nach mehrstündiger Beratung verkündet der Gerichtshof gegen 8 Uhr abends das Urteil. Als das Gericht den Sitzungssaal wieder betrat, herrschte eine unheimliche Stille, während draußen grell-leuchtende Blitze zuckten, denen heftige Donnerschläge folgten. Das Urteil lautet: „Der Angeklagte Möller ist des Totschlages für schuldig befunden und wird zu zwölf Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren verurteilt. Die erlittene Untersuchungshaft wird ihm auf die erkannte Strafe angerechnet. Die Kosten des Verfahrens fallen dem Angeklagten zur Last." Zur Begründung des Urteils führte der Vorsitzende aus: Die Hauptverhandlung hat ergeben, daß Möller mit der Angelkorte ein Verhältnis hatte, das nicht ohne Folgen geblieben war. Am 2. Februar faßten die beiden den Entschluß, die Folgen ihres Verkehrs zu beseitigen. Sie begaben sich abends zu einer weisen Frau nach Geisecke. Auf einer Ruhrwiese gerieten sie in Streit, weil die Angelkorte sich weigerte weiter mitzugehen. Möller suchte sie zu überreden. Es kam zu einem Wortwechsel und Möller schlug die Angeklagte mit seinem dicken Stock über den Kopf. Als sie dann bewußtlos am Boden lag, fiel Möller nach seinem eigenen Geständnis über sie her und schnitt ihr mit seinem Taschenmesser den Hals ab. Für Möller stand es nun fest, daß die Angelkorte unter allen Umständen beseitigt werden mußte, ganz gleich, ob die Schnittwunden tödlich waren oder nicht. Er warf sie ins Wasser und mag dabei gedacht haben, wenn ich sie hineinwerfe, geht sie bestimmt tot. Der Vorsatz war gegeben. Die Anklage laute auf Ueberlegung bezw. Mord. Nach der ganzen Beweisaufnahme sprechen zwar viele Momente für Ueberlegung der Tat, doch reichen all diese Momente zusammengefaßt nicht aus, um das Gericht zu der Ueberzeugung zu bringen, das Möller tatsächlich einen Mord begangen hat. Zu Hause spielte Möller den braven Sohn. Das Gericht betonte ausdrücklich den Ausdruck „spielte". In Wirklichkeit war er nicht der brave Sohn, als er sich seinen Eltern und seinem Onkel gegenüber hinstellte. Für ihn kam es nur darauf an, zu Hause weiter als das gute Kind zu gelten. Das Gericht ist weiter davon überzeugt, daß dem Angeklagten die Tat durchaus nicht wesensfremd ist. Unmöglich kann der Angeklagte die Schuld auf seinen Vater schieben, der ihm die beste Erziehung hat angedeihen lassen. Trotz dieser genossenen Erziehung — er hatte in Dortmund studiert und auch zwei Semester auf der Landwirtschaftlichen Lehranstalt mitgemacht — scheute er nicht vor der Tat zurück. Er ist strenger zu bestrafen als wie ein anderer, der eine Ausbildrng nicht genossen hat. Der Angeklagte hat weiter gesagt, daß er die Tat im Rausch begangen habe, doch hat das Gericht das nicht geglaubt. Auch im Jähzorn kann er nicht gehandelt haben. Es ist auch nicht das Motiv gewesen, seine Eltern vor der Schande zu bewahren. Für ihn war lediglich maßgebend, daß er, wenn von seinem intimen Verkehr mit der Angelkorte näheres bekannt würde, nicht mehr das Ansehen genießen würde, das er bislang genoß. Weil er Unannehmlichkeiten aus dem Wege gehen wollte, schreckte er nicht davor zurück, ein Menschenleben zu opfern. Das Gericht hat ferner den Gedanken erwogen, ihm mildernde Umstände zuzubilligen, hat diese aber nach reiflicher Ueberlegung abgelehnt, weil er sein Opfer in so grausamer Weise zur Strecke gebracht hatte. Bei Zumessung der Strafe hat sich das Gericht weiter gefragt, ob es nicht auf 15 Jahre Zuchthaus erkennen sollte. Lediglich wegen seiner großen Jugend hielt das Gericht eine Strafe von 12 Jahren Zuchthaus für angemessen. Auch sein ganzes Verhalten nach der Tat ist nicht aufzufassen daß er vorhatte sich zu betäuben. Er zog in Hennen buchstäblich von Haus zu Haus, weil er sich ein Alibi verschaffen wollte. Besonders ungünstig auf ihn ist sein Betragen im Gefängnis. Das Gericht sieht keine Veranlassung dem Mitgefangenen Möllers keinen Glauben zu schenken. Damit schloß der Vorsitzende die Schwurgerichtsverhandlung. Bei Verkündigung des Urteils entstand im Zuhörerraum eine sichtliche Bewegung. Möller brach lautlos auf der Anklagebank zusammen. Eine entsetzliche Tragödie fand seinen gerichtlichen Abschluß.

Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 15. Juli.

Hilferufe des Honolulufliegers Smith.

Honolulu. Der Dampfer „Wilhelmia" hat etwa 700 Meilen östlich von Honolulu Notrufe des Eindeckers Smiths aufgenommen, der mitteilte, er habe nur noch für eine Stunde Benzin und um Hilfe bat.

Eisenbahnunfall in Tirol.

Innsbruck. Bei Gries am Brenner fuhr ein Personenzug auf einen wegen Kabellegungsarbeiten auf einem falschen Gleis haltenden Güterzug auf. Beide Lokomotiven wurden beschädigt, zwei Güterwagen entgleisten. Der Dienstwagen des Personenzuges wurde an den Puffern beschädigt. Sechs Reisende und vier Fahrbedienstete erlitten leichtere Verletzungen.

Absturz im Olperer Gebiet.

Innsbruck. Im Olperer Gebiet ist der Prokurist Bernhard Offermann aus Plauen i. Vgtl, abgestürzt und erlitt schwere Verletzungen.

Eine falsche Tausendfranknote in Budapest.

Budapest. In der Kasse eines Budapester Geldinstituts wurde ein einziges Stück einer falschen Tausendfranknote vorgefunden. Die Nationalbank hat eine strenge Untersuchung eingeleitet, zwecks Feststellung der Herkunft der falschen Note. Gleichzeitig mit der Nationalbank hat auch die Polizei Recherchen eingeleitet.

Verhaftung von elf Russen in Jokohama.

Paris. Wie aus Tokio gemeldet wird, hat die Hafenpolizei in Jokohama elf Russen, die, ohne im Besitze eines Passes zu sein, landen wollten, verhaftet. Man nimmt an, daß es sich um Agenten Borodins handelt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Drei Jahre Gefängnis für einen Rohling.** Das Bautzener Schöffengericht verurteilte den Motorenwärter Robert Stierlein aus Zittau zu drei Jahren Gefängnis. Stierlein hatte jahrelang, in etwa 500 Fällen, die Kleider von Frauen mit Säure bespritzt.

Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt eine Beilage der Firma **C. Basse & Co. Lüdenscheid,** bei auf die wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

SCHWERIN

Saison



Ausverkauf

Schwerin

Lüdenscheid.

Ein besonderes Ereignis

sind meine Preise für gute Qualitäten zum

Saison-Ausverkauf.

Herren-Anzüge aus besten Stoffen in modernen I und II-reihigen Macharten

Serie I 18.00 — Serie II 28.00

Serie III 38.00 — Serie IV 48.00 — Serie V 58.00

Auf sämtliche nicht angeführte Artikel gewähre ich einen Nachlaß von **10%**

Covercoat- und Marengo-Paletots beste Qualitäten

Serie I 35.00 — Serie II 45.00

Auf alle Herren-Schweden-Mäntel gewähre ich einen Nachlaß von **20%**

Knaben-Sweater u. Westen
Küblers Fabrikate, reine Wolle
Größe 1—6 zum Aussuchen 5.00

Herren-Hosen
weit unter Preis, solide strapazierfähige Qualitäten
Serie I 3.25 — Serie II 4.00 — Serie III 6.00

Auf sämtliche **Sommerwaren,** Herren- u. Knaben-Wasch-Anzüge, Lüsterjoppen und gelbe Sommerjoppen gewähre ich einen Nachlaß von **10%**

Das ist's

was ungezählte Tausende bisher schon zu unserer

SAISON-AUSVERKÄUFEN

geführt hat:

die unerhörte Billigkeit unserer Qualitäten

im Zeichen der gewaltigen Preisabstriche!



Hier noch einige Beispiele:

Wir beginnen in:

Damen-Mäntel	mit		5.00 M.
Herrenstoff-Mäntel	mit		9.75 M.
Jacken-Kleider	mit		5.00 M.
Damen-Kleider	in künstlicher Waschseide mit		1.50 M.
Damen-Kleider	in Voile mit		2.00 M.
Damen-Kleider	in Rohseide mit		5.95 M.
2 Posten Kinder-Kleider		2.50	1.00 M.
2 Posten Kinder-Mäntel		6.00	3.00 M.
Kunstseiden-Trikotröcke	mit kleinen Schönheitsfehl.	1.50	4.50 M.
Herren-Anzüge	von		18.00 M. an
Herren-Hose	von		1.95 M. an
Herren-Gummi-Mantel			10.00 M.
Waschmusseline	Meter	0.55	0.35 M.
Bedruckte Voll-Voile	Meter	1.65	0.78 M.
Woll-Musseline	Meter	1.95	1.45 M.

Große Auslagen in allen anderen Abteilungen.

Alsberg

LÜDENSCHEID